

Geheimhaltungsversprechen
 Ich verpflichte mich, die in diesem Organ veröffentlichten Nachrichten streng geheim zu halten und dieselben nicht an Dritte weiterzugeben.
 Die Redaktion des „Sozialdemokratischen Organ“
 Leipzig, den 15. Oktober 1910.

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr
 Infolge der in den letzten Tagen beobachteten Ausbreitung der Cholera in Indien ist die Gefahr einer Infektion in Europa nicht ausgeschlossen.
 Die sanitäre Vorsorge ist zu treffen.
 In der Redaktion des „Sozialdemokratischen Organ“
 Leipzig, den 15. Oktober 1910.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Post 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Post 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Der Machtkampf.

Generalfreik der französischen Eisenbahner.

Ueber Ursachen, Entstehung und Verlauf des Eisenbahnerstreiks wird uns noch aus Paris geschrieben: Es ist also der Regierung und den Eisenbahngesellschaften gelungen, die französischen Eisenbahner vorzeitig in den Streik zu legen. Besonders die Direktionen der Nord- und der staatlichen Westbahn, da, wo die Streitbewegung am härtesten ist, haben alles getan, um die Eisenbahner zu provozieren. Inwiefern sich auf der Nordbahn in den letzten Wochen infolge von Maßregelungen partielle Streiks ausgebrochen. Es gelang der Verbandsleitung stets, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen. Dann trat vor zwei Wochen die Entlassung eines Mitgliedes der Verbandsleitung, Renault, durch die staatliche Westbahn, wegen Verfehlung einer Proklamation. Doch der vielstündig erwartete Streik kam nicht. Die Verbandsleitung wollte um jeden Preis vermeiden, daß der Streik einen anderen Charakter bekommt, wie bei der Forderung zur Erhöhung der Löhne. Während der Kongreß von Loulouze tagte, wurde eine Delegation zu Herrn Briand geschickt, um ihn nochmals mündlich zu erfragen, die Vermittlerrolle zwischen den Kompagnien und der Generalität zu übernehmen. Herr Briand erklärte sich dazu bereit, aber wenig Hoffnung bezüglich des Erfolges. Dagegen drohte er den Delegierten mit den schärfsten Maßregeln, falls es zum Streik kommen sollte.

Am letzten Sonntag brach nun wieder auf der Nordbahn, wegen einer Kompromittierung, verursacht durch den Ausfall der üblichen Lieferungen, ein partieller Streik aus. Diesmal gelang es der Verbandsleitung nicht mehr, die Bewegung aufzuhalten. Sie war so wenig darauf gefaßt, daß der Generalfreik des Verbandes, Genosse Ribegazas, am Montagabend von Loulouze nach Bayonne zu einer Versammlung fuhr. Dienstagabend wurde dann schon bekannt, daß das geheime Streikkomitee den Generalfreik erklärt hatte. Inzwischen war der Streikklärung auf der Nordbahn die Entlassung des Vorsitzenden des Lokomotivführer- und Heizerverbandes und die Einberufung der Nordbahnangestellten zu einer „Waffenübung“ von 21 Tagen erfolgt. Allerdings mußte dazu erst ein Dekret fabriziert werden, um der Maßregel den Schein der Gefeßlichkeit zu geben. Ein Jurid gab es jetzt nicht mehr. So kam es nachts zur Erklärung des Generalfreiks.

Herr Briand im Verein mit der reaktionären Presse proklamierte nämlich, daß es sich um keinen Berufsstreik, sondern um eine revolutionäre, verberberische Bewegung handelt. Von allen Seiten wird Militär und Polizei requiriert, Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter werden in Bewegung gesetzt und die „Abwehrkräfte“ entlassen. Das ist die „Verfügungstaktik“ des Herrn Briand. Wir erinnern demgegenüber, was wir schon wiederholt über die Kolonbewegung der Eisenbahner geschrieben haben, daß es sich hier um die Forderung zur Verbesserung gang miserabler Löhne handelt. Die Eisenbahner verlangen einen Minimallohn von vier Mark täglich, die Anwendung des wöchentlichen Arbeitages und die Verabreichung der Arbeitszeit. Wenn man weiß, daß die Löhne 2 Mk., 250 Mark, 3 Mk., und selten darüber bei dem niedrigen Personal betragen, daß statt 10 Stunden 12 bis 18 Stunden gearbeitet wird, dann wird man die Rühnsheit des ehemaligen Generaldirektors erkennen, den Streik der Eisenbahner als ein revolutionäres Verberberer hinzustellen. Im übrigen wollen man die Schauererzählungen der Depeschens-Bureau mit Vorsicht genießen.

Auch bei den folgenden Telegrammen, die über die Situation unterrichten, bitten wir zu beachten, daß sie aus offizieller Quelle stammen und dementsprechend zu bewerten sind:

Gewaltmittel der Regierung.

Paris, 13. Oktober. Mehr als hundert Verhaftungen von Eisenbahngewerkschaften sind in Paris und den Provinzen bis abends 6 Uhr vorgekommen worden.

Der Polizeipräsident Epine mit dem Sicherheitschef Camard und zwei Kommissaren sowie einem Sicherheitsbeamten verhafteten heute vorzeitig im Redaktionslokal des „Humanité“ die Streikführer: Remoin, de Lanzauc, Anton, Toffin und Renauld. Die Deputierten Jaurès und

Vallant protestierten lebhaft gegen die Verhaftung der fünf Herren. Der Polizeipräsident rief ihnen aber zu: „Wir kennen diese Nebenakten seit langem, lassen Sie uns unsere Pflicht erfüllen.“ Ein hartes Polizeigefolge hatte die enge Straße nördlich der Rue Montmartre gesperrt. Die Verhafteten wurden in einem Automobil nach der Präfectur gebracht. Man erwartet infolge der Verhaftung für heute abend große Straßendemonstrationen.

Die Regierung bewaffnet Streikbrecher!

Der Minister, Espritall Millrand, hat angeordnet, daß sich die Streitbewegungen beschleunigen sollen. (1) Wenn es jetzt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Ausführenden und Arbeitswilligen kommt, so bleibt die volle Schuld auf der Regierung liegen! Bei der Nordbahngesellschaft und der Westlichen Staatsbahn ist die Situation gegen gestern wenig verändert. Aus Lille wird gemeldet, daß die dortigen Eisenbahner die dem Gestellungsbefehl nicht nachkommen sind. Von 3000 Angestellten, welche die Einberufung zum Militär erhielten, haben nur 40 die Arbeit wieder aufgenommen. Man fürchtet, daß auch die Angestellten der Pariser Untergrundbahn und die Elektrifizierungsarbeiter nach einer für heute abend anberaumten Versammlung in den Ausstand treten werden, wodurch sich die Situation heftiger verschärfen könnte. Wie die Arbeiter mehren sich die Angehörigen der Straßenbahn Paris-G. Germain ebenfalls in den Streik getreten. Infolgedessen konnten heute keine Straßenbahnen verkehren.

Ausbehnung des Streiks.

Paris, 13. Oktober. Die Lage ist seit heute morgen ziemlich ernst. Der Ausstand hat auf sämtlichen Bahnhöfen bedeutende Fortschritte gemacht. Der Zugverkehr konnte nur teilweise aufrecht erhalten werden. Vom Nordbahnhof gingen jedoch mehr Züge ab als gestern. Die militärisch organisierten Eisenbahner tragen ein spezielles Abzeichen am rechten Arm. Im Norddepartement, speziell in Lille, haben die unter die Fahnen gerufenen Eisenbahner der Aufforderung keine Folge geleistet.

Die Arbeiter der Orleansbahn hielten gestern abend eine Versammlung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit zu verweigern. Die Organisation des nationalen Syndikats der Paris-Rhon-Mittelmeerbahn, dessen Hauptführer Khon ist, hat gestern abend beschlossen, auf dem gesamten Netz um Mitternacht den Generalfreik zu beginnen.

Generalfreik der Maurer und Untergrundbahnbeamten. Paris, 13. Oktober. In der vergangenen Nacht, um 2 Uhr früh, haben die Maurer von Paris beschlossen, heute nach in den Generalfreik zu treten. Ferner beschlossen die Angestellten und Arbeiter der Pariser Untergrundbahn, sofort in den Ausstand zu treten. Aus Courrières wird gemeldet, daß die Direktion der dortigen Kohlenbergwerke den Bergarbeitern mittelte, bis auf weiteres könne sie statt 9000 nur noch 4500 Arbeiter beschäftigen. Das Arbeiterpersonal wird daher abweichend feiern müssen. Die Direktion bezieht diese Maßregel als eine unermessliche Folge des Eisenbahnerstreiks.

Die Grubenarbeiter des Nordens

haben, wie es heißt, infolge des Arbeitsmangels ebenfalls namentlich ebenfalls beschlossen, in den Ausstand zu treten, mit der Begründung, daß die Franzosen, welche die Grubenarbeiter sind, auf dem Markt für Kohle im Laufe des heutigen Vormittags eine längere Konferenz mit dem Präsidenten der Kohlenindustrie abgehalten. Alsdann empfing er auch die Direktoren der verschiedenen Eisenbahngesellschaften zu einer längeren Unterredung.

Verleumdungen an der Grenze.

Wie dem V. Z. aus Köln gemeldet wird, rüst der Verkehr an der deutsch-französischen Grenze vollständig. Seit Dienstag werden bereits keine Güter- und auch keine Personenbeförderungen über Köln-Naden nach Frankreich angenommen. Jetzt wird auch den Reisenden, welche die Route über Weg nehmen wollen, erklärt, daß eine Garantie zur Verbesserung nach Frankreich nicht übernommen werden könne. In den benachbarten Grenzorten haben sich große Massen Gepäcks gesammelt, obgleich es der deutschen Staatsbahnverwaltung gelang, beim Veranlassen des Ausstandes den größten Teil nach Belgien abzuführen. Ausende, die aus Frankreich hier anlangen und den Weg zur belgischen Grenze per Auto zurückgelegt hatten, erklärten, daß ein ungeheurer Bierwurm an der belgischen Grenze herrsche. Die Autofahrten dürften mancher Reisende nicht mehr unternehmen, wegen der außerordentlichen Preise, welche die Autofabriken fordern. Zahlreiche rheinische Exporteure befinden sich in großer Verlegenheit, da sie einen großen Bestand in Gemüsen und Obst mit Frankreich unterhalten. Di. Waren rufen und verberben auf den Grenzorten. Auch in Belgien sind schon ein großer Umschlag mit Frankreich statt. Der Schaden der beteiligten Kreise ist angefaßt der heranrückenden Wintersaison recht beträchtlich.

Berlin, 13. Oktober. Die Einstellung des deutsch-französischen Personen- und Güterverkehrs, die seit gestern nachmittag eine notwendige Folge des Eisenbahnerstreiks in Frankreich geworden ist, dauert fort. Es werden auch heute keine Güter- und Gepäcksstücke mehr zur Überführung angenommen, deren Bestimmungsort in Frankreich liegt.

In Belgien macht sich die Stimmung der französischen Eisenbahner ausstandes auf belgische Bahnen und Handel ebenfalls fester. Die französischen Nordbahn hat Arbeiterbestellungen, welche sie bei den belgischen Gruben machte, eingefleht, andererseits konnten die französischen Hochöfen in Genotmont, Louvill und Soulebois, welche ihr Baumaterial aus Belgien beziehen, ihren Betrieb nicht aufrecht erhalten. Die französischen Nordbahn hat den belgischen Staatsbahnen ihr gefamtes rollendes Material zur Verfügung gestellt. Die belgischen Staatsbahnen brauchen augenblicklich eine große Menge Wagen, da der Frachverkehr ein bedeutend stärkeres, als gewöhnlich ist. Die Kohlenausfuhr nach Frankreich wurde größtenteils eingestellt. Viele mit Kohlen beladene Wagen können die Grenze nicht passieren und haufen sich infolgedessen in den Grenzbahnhöfen an. Automobils, welche Personen befördern, treffen anberaumt aus Paris in Charleroi und Mons ein.

Die italienischen Eisenbahner

haben einer Meldung aus Rom zufolge ihre früheren Forderungen ebenfalls von neuem erhoben und dem Bauminister überreicht. Es wird unter anderem Aufforderung der Gehälter und Verabreichung der Arbeitszeit verlangt. Die Ausgaben, welche die Verabreichung dieser Forderung voraussichtlich verursachen würde, belaufen sich auf 30 Millionen Lire. Was man noch besonders betonen muß, da es sich hier ja um keine Forderung für den — Moloch Militarismus handelt!

Der Elektrifizierstreik

hat sich angeblich auf alle Elektrifizierungswerke ausgebreitet. Die vier Elektrifizierungswerke der Rupp-Gesellschaft haben normal gearbeitet. In der Polizeipräfectur, wo abends einige Stunden das Licht erlosch, funktionierte um 12 Uhr nachts die Beleuchtung wieder. Die Elektrifizierungswerke der Tompion- und Dubon-Gesellschaft traten um 9 Uhr abends wieder in Tätigkeit, nachdem an Stelle der ausführenden Ingenieure eingesperrt waren. Die Elektrifizierungswerke von Romies konnten abends nicht mehr in Betrieb gesetzt werden. Die elektrische Beleuchtung im Glyse und in den benachbarten man Ministerien, in der Telegraphenzentrale und in den auf den großen Boulevards verlagte. Das Personal der Druckanstalt ist ebenfalls in den Ausstand getreten. Arbeitsplatz und öffentliche Waren sind infolgedessen zum Stillstand gebracht worden. Man befürchtet, daß auch das Personal der anderen Straßenbahnlinien des Seinegebietes in den Ausstand treten werden. Zwei Bataillone sind in Dienst gestellt, um Ansammlungen zwischen dem Chlyee und dem Ministerium des Innern zu vermeiden.

Paris, 14. Oktober. Gegen den Führer der Elektriker Renaud ist ein Haftbefehl erlassen worden. Die Verhaftung dürfte im Laufe der Nacht erfolgen.

Politische Uebersicht.

Salle a. G., 14. Oktober 1910.

Fleischpreise.

In welcher Weise die Fleischpreise hinaufgetrieben werden sind, beanspruchlich eine Zusammenfassung über die häufigsten Preise an 60 preutzischen Markorten. Danach kostete ein Kilogramm Pfennige:

	Rindfleisch	Schweinefleisch	Gammel Fleisch
1908 1910	1908 1910	1908 1910	1908 1910
Jan	155,7 160,1	172,3 180,2	168,4 175,5
April	156,0 165,4	173,8 185,0	169,5 174,6
September	156,6 168,7	174,9 188,1	170,0 174,7

Am dritten Vierteljahr 1910 ist für alle Fleischsorten bei der Gesamtheit der Reichsgebiete eine aufsteigende Bewegung der Rindfleischpreise eingetreten, die für Rind- und Schweinefleisch weit erheblicher als für Gammel-, Scheweine- und Hühnerfleisch war. Gegen die gleiche Periode des Vorjahres ist — ausgenommen für das Schweinefleisch in den Monaten August und September — gleichfalls eine Steigerung des Einheits- (Gesamtdurchschnitts)preises wahrzunehmen. Auch im Verhältnis zu den Vormonaten des Vierteljahres hat sich die Preislage des 3. Vierteljahres beim Rind-, Kalb-, Gammel- und Hühnerfleisch im Gesamtdurchschnitt erhöht, wogegen die Schweinefleischpreise noch geringer als bei des 1. Vierteljahres 1910 geblieben sind, bei des 2. Vierteljahres aber größtenteils überholt haben.

Die Einheitspreise stellen sich am höchsten für Rindfleisch in Magdeburg mit 188—184, in Emden mit 188 Pf., für Kalbfleisch in Altona mit 222—222, in Potsdam mit 216—224 Pf., für Gammelfleisch in Potsdam mit 198—200, in Roßlau mit 192—195 Pf., für Schweinefleisch in Frankfurt a. M. mit 204, in Danau mit 198—200 Pf. Die niedrigsten Einheitspreise findet man für Rindfleisch im Juli und August in Braunschweig mit 138—134, im September in Bremen und Köln mit 138 Pf., ferner für Kalbfleisch in Bremen mit 112—132 und abends für Schweinefleisch mit 186 Pf., für Gammelfleisch in Altona mit 141—148 Pf.

Serenissimus über die Fleischsteuerung.

Friedrich August von Sachsen veranlaßte dieser Tage auf seinem Schloß zu Wilna ein Besinnlich, zu dem auch Mitglieder der Dresdener Arbeiter-Zimmerung geladen waren. In dieser Sitzungsvollen Umgebung kam man auf die Fleischsteuerung zu sprechen, über die sich auch die höchsten Majestäten geäußert

Haben soll. Friedrich August bemerkte, er wisse sehr wohl, daß das Volk unter der Arbeitsteilung leide und bedauere dies um so mehr, als in ihm noch eine allgütige meinte Zerstörung herrsche. Es ist eben alles außer geordnet, sagte der König, ich merkte das eben auch. Ich will meine Regierung werden in der Arbeitsteilung, aber es wird sich immer nicht ändern. Der König erwiderte dann alle demselben agrarischen Argumente gegen die Einführung der Arbeitsteilung lebhaft, sehr aber, gar keinen Sinn, wie ich abgesehen werden könnte. Ich würde mich freuen, daß bald eine anhaltende Besserung eintreten möge.

Was hilft's, ein ausermittelt Instrument des Himmels zu sein, wenn man nicht einmal besitzen kann, daß das Fund Schweinefleisch um 5 Pfg. billiger wird! Dieser arme gute König feiert selber schwerer unter der allgemeinen Zerstörung und kann's doch nicht ändern. Kann das die Welt der Völkerverwirren seinen König leiden sehen? Nein, wenn die alte Zerstörung noch lebt, dann wird sich alsdann ein Auf wie Donnerhall am Eis und Weltfrieden erheben: Es muß etwas geschehen gegen die Arbeitsteilung! Die Zivilisierte muß erheben werden!

Es gibt nur einen Wilhelm II.

Die nationalliberale Deutsche Zeitung schreibt am Schluß eines Artikels über die Berliner Universitätsfeier:

Herr Bismarck sagte einst vom Ausland, das uns militärisch mit allerlei Bedrohungen bedrohen zu wollen scheint. Inneren Vertrauens können sie uns nicht machen. In diesen Zeit- und Weisheiten können wir, ohne Übermaß zu werden, unsere Studenten und Professoren und unsere deutschen Studenten können sie uns auch nicht nachmachen.

Man kann sogar weitgehend und sagen: Die Nachahmung unseres Kaisers und unserer Väter ist dem Ausland nicht nur nicht geziemend, sie ist auch nicht einmal zu rühmend. Darum wäre es gar nicht notwendig gewesen, das Ausland vor weiteren Nachahmungen zu warnen. Es hat eben jedes Land seine Eigenart, und in der preussischen Luft geht es so manches, was man anderswärts nicht kennt. So kann man z. B. die Presse sämtlicher europäischer Nationen durchsüßeln, ohne darin ein derartiges Ögänium zu finden, wie es sich zur Schande des deutschen Volkes noch immer in so vielen bürgerlichen Zeitungen dreien macht darf. Wo man in der Welt Heuchelei, Spießbücherei und unerschöpfliche Falschheit braucht, bestimme man sie direkt von der Quelle in Berliner Originalprägung, denn die können sie uns auch nicht nachmachen!

Ergöbliche Feindschaft.

Der Hanjabund raufte sich wieder ein Stück mit den Agrariern, obgleich sich die beiden überhaupte im Grunde natürlich nicht aufreßen. Obgleich der Hanjabund besonders die Interessen des Großhandels und der Börse wahrnimmt und der Bund der Landwirte die nachste Interessenswirtschaft der Junker betreut, eint die beiden Kämpen doch immer wieder der Kampf gegen die organisierte Arbeiterklasse. Gegen die Sozialdemokratie ist beider Schlachtruf vor allem gerichtet.

Der Hanjabund hat jetzt einige Aufwufe zur Bildung eines großen Wahlbundes erlassen, die den Agrariern die Herzen gefallen sind, die aber auch beweisen, daß die Kapitalisten mit Feindschaft rufen. In den Aufwufen heißt es:

Der Hanjabund wird alles daran setzen, daß die bürgerlichen politischen Parteien, denen die Durchführung der Wahlen obliegt, nicht mehr als bisher Anhängerschaft des deutschen Gewerbetreibenden, Industriellen, Kaufmanns, Landwirts und Angehörte als Reichstagskandidaten aufstellen.

Es gilt vor allem die einheitliche Interessenspolitik des Bundes der Landwirte zu brechen und sie zu erheben durch die vom Hanjabund vertretenen gerade, das heißt allen Erwerbszweigen, einschließlich der Landwirtschaft, gleichmäßig gerecht werdende Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Auf diese Proklamation antwortet die Deutsche Tageszeitung:

Der Bund der Landwirte würde politischen Selbstmord begehen, wenn er aus dieser unerschütterlichen und unerschütterlichen Ökonomie nicht die ersten politischen Vorteile herauszuziehen wüßte. Wenn es um Erlöse des Landwirts geht, es sei politische Pflicht, durch eine persönliche Werbung für den Hanjabund einzutreten, so bedeutet dieser Ausdruck eine geradezu frivole Mißhandlung des Begriffes: Parteilichkeit. Die erste Aufgabe des wahren Parteilichens ist jetzt, den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen und zur Einigkeit aller schaffenden Stände beizutragen. Der Hanjabund will keines von beiden. Er will die Sozialdemokratie unterwerfen lassen und die anerkannte wirtschaftspolitische Organisation der Landwirtschaft dämpfen.

Das glaubt freilich das Innerblatt selber nicht, denn es weiß ganz genau, daß der Hanjabund bei allen Nachwahlen, von Halle angefangen, wo er ganz besonders schaffig gegen uns wühlte, nämlich die Sozialdemokratie aufs schärfste bekämpft hat. In seinen weiteren Parteilichkeiten hat er an der Fortsetzung dieses Spiels keinen Zweifel gelassen. Die Agrarier können also beruhigt sein. Großparteilichkeit und ihre Organisationen sind in der Tat die Leidende der Sozialdemokratie, die mehr anstrebt, über nicht industrielle Kreise unter ihnen zu tun, als ein Spiel innerhalb der gemeinsamen Nationen. Ihren gegenseitigen Fortschritt haben das bekannte Sprichwort schon charakterisiert: ... schlägt sich, ... vertritt sich.

Die Hege geht weiter.

Es vergeht jetzt kein Tag, an dem nicht von den „nationalen“ Freipreßern nach Ausnahmungen gegen die Arbeiterklasse gebühret wird. Seit den Wahlen der Reichstageswahl, die man in einem sozialdemokratischen Aufbruch der Massen umläßt, glaubt man geeignete Boden für die verlangte Umwälzung zu finden. Es mag heute nur die neue Umwälzung der veränderten Welt, regiert sein, die also räumt:

Die sozialdemokratischen organisierten Massen wissen jetzt, daß es ihnen möglich ist, auch die Zerstörung zu beherrschen, ohne daß mit den kaiserlichen Mitteln die Zerstörung verbunden wird. Das Verhalten der Staatsgewalt in Preußen hat seine abschreckende Wirkung auf sie ausgeübt. Die Revolutionen jener Straßenschlachten sind vornehmlich heute in den Kassen und Büchern die Gelden des Tages. Die dem Deutschen angegebene Kampfweise wird sich nur zu leicht zu weiteren Ausbreitungen hinziehen lassen. In den Kreisen der sozialdemokratischen Massen heißt es jetzt, der Klassenkampf hat Militär, aber er braucht es nicht. Wer aber bürgt uns dafür, daß der Klassenkampf, der in der Metallindustrie eben abgeschlossen ist, nicht bald wieder gebrochen wird? Wer bürgt uns dafür, daß nicht bald hier bald dort neue Ausfälle entstehen, die bald zu Aufständen werden. ... Wenn nicht bald der Wille des Volkes durch Strafrecht der Gedanke wieder lebendig gemacht wird, daß Aufforderung zum Mord, der Staatsordnung etwas Verbotes ist, dann fürchten wir, wieder eines Tages die Ordnungsliebe und Arbeitsamkeit der deutschen Arbeiter, die heute noch vorhanden ist, beseitigt werden von ihrem Klassenbewußtsein und der Sucht, die Sozialisten für ihre angeblichen Klasseninteressen auszunutzen.

Diese „Sucht“ auf „den Staat“ ist freilich eine Freiheit der Arbeiterklasse, denn der Staat ist schließlich in kapitalistischen Ländern lediglich die Interessen der Besitzenden mit all seiner fürchterlichen Gewalt zu vertreten.

Einen Interzschluß für den Chef.

Nur die Lage der nationalliberalen Partei ist es bedauerlich, daß ihr gefeierter Chef, Herr Baumbach, nicht durchgehenden von Wählern zu Wählern wandern muß, weil ihm ebenmal, nach der Reichstagswahl, der Staat vor die Türe gesetzt wird, 1907 brachten ihn die Konventionen in Schichten mit, werden ihn aber wieder hinaus. Nach vielen Verträgen für einen neuen Kreis für kommenden Jahr soll jetzt endlich einer gefunden sein, der Baumbach zum Reichstagskandidaten anweist. Diesmal ist es der 4. preussische Kreis Zweibrücken-Worms. Der Kreis war bis zu den letzten Wahlen unbesetzter Besitz der Liberalen. 1907

eroberte ihn aber das Zentrum in der Stichwahl. Die Liberalen hoffen mit Baumbach diesen alten prächtigen Besitz zurückzubekommen. Leider wird ihnen das indessen nicht werden, denn in der Hauptwahl 1907 haben 12 221 nationalliberalen 12 407 Zentrum- und 6720 sozialdemokratische Stimmen gegenüber. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Nationalliberalen durch die Sozialdemokraten überhaupt aus der Stichwahl herausgedrängt werden.

Deutsches Reich.

— Kapitalkonzentration. Zwischen der Aktiengesellschaft Krupp und der Mannesmann-Aktiengesellschaft finden Verhandlungen zum Zwecke einer Verschmelzung der beiden Unternehmungen statt. Die Mannesmann-Gesellschaft verfügt über 2 1/2 Krupp über 180 Millionen Aktienkapital. Mit der Fusion dieser beiden großen Gesellschaften würde auch eine weitere Bankenverbindung eintreten, da die Deutsche Bank mit der Mannesmann-Gesellschaft, die Darmstädter und die Dresdner Bank mit Krupp in enger Verbindung steht.

— Die Angelegenheiten von Preußen. Die Berliner Polizei teilt den zu ihr in Beziehung stehenden Blättern mit, daß von den 77 der Staatsanwaltschaft vorgeführten Personen 40 einer Gewerkschaft und davon wieder 20 dem sozialdemokratischen Wahlverein angehören. Von den am Streit bei Kupfer u. No. beteiligt gewesenen Arbeitern sind acht verhaftet.

— Der Wahlkampf in Luban-Preußen. Die fortschrittliche Volkspartei hat für die bevorstehende Erwahlung zum Reichstag den Bürgermeister Waagner in Luban als gemeinsamen liberalen Kandidaten aufgestellt.

— Preussische Justiz. Einen Momentar zur Universitätsfeier Wilhelm II. in der angelaubterweise jagte von einer „preussischen Freiheit“ die Rede war, hat der Berliner Professor Mechtel auf einem Referatsumgeben, auf dem er sich ausführlich über das beliebte Thema verbreitete. „Diese Freiheit“, sagte Herr Mechtel, ist nicht Gleichheit und Herrschaft der Masse. Wir wollen starke freie Menschen, die sich freihalten von Druck der öffentlichen Meinung. Diese Freiheit ist verbunden mit dem Geiste preussischer Justiz. Die deutsche Freiheit und die preussische Justiz sind ein gutes Ehepaar. Das sollten die Süddeutschen die hier in Berlin studieren, mit nach Hause bringen.“

Man weiß also jetzt ganz genau, was unter der „deutschen Freiheit“ zu verstehen ist, nämlich die Freiheit von allem freihändlerischen Empfinden und von aller Sympathie mit freihändlerischen Vorkommnissen. Diese alte Freiheit, die gleichbedeutend ist mit preussischer Justiz, will Herr Mechtel auch die andern deutschen Stämme lehren, das scheint ihm der eigentliche Zweck der Berliner Universitätsfeier zu sein. Die Grenzen der Exzellenz sieht der Wille der hohen Vorgesetzten und das Disziplinargebot. So will es die alte Justiz der preussischen Freiheit!

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen sind am Mittwoch in Wien zusammengetreten. Die Kriegsbudgetverwalter fordern im Budget 888 Millionen Kronen für die ordentlichen und 5 Millionen Kronen für die außerordentlichen Erfordernisse sowie 8 Millionen Kronen für die außerordentlichen Erfordernisse der Truppen in Bosnien und Herzegovina. Das ergibt im ganzen einen Mehrbetrag von 12 Millionen Kronen gegen das Vorjahr.

Die Regierung hat den Delegationen ein Korb zu gegeben lassen, das alle diplomatischen Interessen über die Anzeigung Bosniens und der Herzegovina enthält.

Gegen den Versuch eines Bruchs, den die Regierung durch die Einberufung einer Delegation mit erfolgreichem Ende erwartet, werden unter anderem in der Delegation Formel erheben und außerdem an der Bureauarbeit teilnehmen. Der vorjährige, nun wieder ansehenden Delegation gebören an die Reichsratsabgeordneten Seitzner und Kometz-Wohnen. Schummeier-Niederösterreich und Kessel-Ziemerant.

Zu Beginn der Sitzung der österreichischen Delegation legte Abg. Seitz (Soz.) namens der Sozialdemokraten einen energischen Protest gegen die Ungleichheit

Eine politische Wette.

In einer Unterhaltung mehrerer Genossen über die polenparteiartigen Bindungen der wirtschaftlichen und politischen Reaktion in Deutschland kam das Gespräch auf die Verhältnisse der Sozialdemokratie und dessen Beziehungen zu den mehr oder minder gesinnungstüchtigen Intelligenzen der Presse. Dabei wurden die Unabängigkeit wie die Charakterstärke und Intelligenz der Presse besprochen besprochen beurteilt, und war man auch über die Reichstagswahl in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Arbeiterklasse vollkommen einig, so teilten doch nur wenige die pessimistische Anschauung des Dr. G., der Behauptung gegen Eins weiten wollte, daß eine Satire auf die Methode des Reichstagswahlverfahrens und Freiwahlverfahrens von den Gütern deutscher Seite und den Vertretern preussischer Intelligenz nicht nur nicht erkannt, sondern sogar als Mammillat gegen die Sozialdemokratie darstellbar aufgefunden werden würde. Die Wette wurde abgeschlossen und Freund G. machte sich sofort an die Arbeit.

Die Frucht dieser Arbeit war die durch einen schwarzweißen Umschlag gezeigte Proklamation: Warum ich kein Sozialdemokrat bin, worin in sehr origineller Weise die plumpen Mitteln der Verleumdung, der Verdrehung und Entstellung, mit denen wir bekämpft werden sollen, ad absurdum geführt werden. Schon das Lesen einiger Zeilen muß einem normal beschaffenen, nicht durch die rote Angst geistig-politisch minderwertig gewordenen Menschen die Eigenschaften der Proklamation als einer politischen Satire offenbaren. Allein der Umstand genügt schon, einer Anzahl Blätter, darunter auch eines in der Stadt der Intelligenz, Bild und Sinn zu trüben.

Der Verfasser fandte nämlich zufällig mit seinem Namen und der Adresse eines fingierten Druckers verbriefte Exemplare an die Redaktionen folgender Blätter: Die Post, Der Reichsbote und Germania in Berlin, Allgemeine Volksbote, Germania Zeitung, Ostpreussisches Tageblatt in Insterburg, Grenzboten, Norddeutsche Presse in Neustettin, Ostpreussisches Volksblatt in Danzig, Bistaler Post in Frontenhäusern, Stramburger Tagblatt und Ausburger Volkszeitung.

Der Verfasser hatte bei der Auswahl die Parteilichkeit des Glaubensbekenntnisses und des geistigen Niveaus wahren wollen, indem er Zeitungen von der Sorte auswählte, von denen zwölf auf ein Duzend gehen. In Verteilung der zwölf Exemplare belanden sich ein Geleitbrief und ein Wahrschreiben, die also lauteten:

Wating b. München, den 2. Sept. 10.
Sehr geehrter Herr!

Die beifolgende Heine Schrift: „Warum ich kein Sozialdemokrat bin“, erlaube ich mir, Ihnen mit dem Bittet zu übermitteln, sie in Ihrer geschätzten Zeitschrift für die Aufrechterhaltung der moralischen und sittlichen Grundbedingungen des Staats einzusetzen. Ich bitte Sie, die beifolgende Notiz zum Abdruck zu bringen.

Sagen ein flüchtiger Blick auf das von mir sorgfältig bearbeitete und in langjähriger Tätigkeit zusammengetragene Material wird Ihnen den Beweis erbringen, daß meine Schrift wie kaum eine andere geeignet ist, der verheerenden, die Grundlagen der menschlichen Gesellschaft zerstörenden Tätigkeit der Sozialdemokratie den Boden zu entziehen. Sollte Ihre geschätzte Zeitschrift auch die anderen Zeitungen, an die ich mich mit dem gleichen Ersuchen wende, meinen Wunsch nach einem Hinweis auf die Schrift bald entsprechen, so würde ich mich außerordentlich freuen, da es mir wünschenswert ist, insbesondere dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie eine beträchtliche Anzahl von Exemplaren dieser Schrift entweder gratis oder zum Selbstkostenpreise zur Verfügung zu stellen, damit der Kampf zu den nächsten Reichstagswahlen nicht begonnen werden kann.

In der Hoffnung, daß Sie meinen Wunsch bald und entschieden mit einem warmen Akzept, in dem ich die betreffende Schrift befindet, unter der Adresse Wating b. München, poliergasse, zustellen, empfangt sie mich Ihnen mit größter Hochachtung ergebene

Notiz.

Dr. G. Gottfried.

„Warum ich kein Sozialdemokrat bin“ betitelt sich eine uns vom Verfasser Dr. G. Gottfried in Wating b. München lebend ausgegangene Schrift, deren Inhalt besonders geeignet ist, neue Waffen gegen die Sozialdemokratie zu beschaffen. In nachstehenden Zeilen ist ein Teil davon zu schiednen. Im jahrelanger Tätigkeit hat der Verfasser in sorgfältiger Weise Material zusammengetragen und bearbeitet, um den Nachweis zu erbringen, in welchem Maße die Sozialdemokratie eine Gefahr für die Monarchie, für christliche Weltanschauung und die Grundlagen einer sittlichen Weltordnung bildet. Die Schrift ist von Verfasser gratis und franco (eine größere Anzahl zum Selbstkostenpreise) für diejenigen zu beschicken, die sich um Erlöse des Verfassers an dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie beteiligen wollen.

Eine Anzahl der obengenannten Zeitungen, darunter die protestantische Norddeutsche Presse in Neustettin

und der katholische Verordnungsmoniteur Bistaler Post in Frontenhäusern — die Externe berühren sich — brachten bereits am 6. und 8. September den famosen Wahrschreiben zur Kenntnis ihrer armen Leser. Damit war der Beweis der Möglichkeit, alles in die bürgerliche Presse einzuschmuggeln, sobald es nur im Gewande eines Angriffs gegen die Sozialdemokratie auftritt, erbracht und die Wette halb gewonnen.

Wer nun kommt das Wunderbare! Am 8. September waren die Redaktionen der Post, des Reichsbotes und der Germania in Berlin im Besitz der Proklamation: „Warum ich kein Sozialdemokrat bin“ nebst Geleitbrief und Wahrschreiben. Am 7. September erhielt der Verfasser diesen Reichswehrverhandlungs-

Berlin SW. 11, den 7. September 1910.

Sehr geehrter Herr!

Wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie die Güte hätten, uns etwa 5 Exemplare Ihrer Schrift „Warum ich kein Sozialdemokrat bin“ möglichst umgehend zugehen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Die Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Luwig.

Sie lange Zeile, das ist nun feige, genügen nicht, um den notwendigen Zeitschriften in der Nacht der Intelligenz den öffentlichen Charakter einer gegen sie gerichteten Satire zu offenbaren. Im Gegenteil, eine der drei genannten Redaktionen, wir wissen nicht welche, hält die Satire für ein so vorzügliches Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie, daß sie ihr einziges Exemplar dem Reichsverband übermittelte. Oder haben vielleicht alle drei Redaktionen dasselbe getan?

Der Reichsverband aber — par nobilitate — befiehlt scheinbar fünf weitere Exemplare. Also war die Wette auch nach dieser Richtung hin gewonnen.

Die Verbindung der Presse mit dem Reichsverband war bescheiden. Die Schrift aber — der Verfasser ist D. phil. Siegfried Gardt —, die solche Wunder vollbrachte, ist nun in Besitze von G. Birk u. A. o. m. b. H. in München zum Preise von 50 Pfg. erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Sie kann aufs beste empfohlen werden, da sie in meisterhafter Weise das in Deutschland noch wenig bearbeitete Gebiet der politischen Satire betritt und unseren Lesern nicht nur eine heitere Stunde bereitet, sondern ihnen auch das gesamte Mißtrauen des Reichswehrverhandlungs-Verbandes als wertvolles Gut empfängt.

Diefer Delegation ein unter Hinweis auf den Wortlaut der öfterreichischen und ungarischen Ausgleichsgesetze. Die Sozialdemokraten würden die Beschließung der Delegation als unzulässig betrachten und im Abgeordnetenhaus (Kunstsache) die Konsequenzen ziehen. Amara (Kunstsache) erklärte namens der slowakischen Union, es wäre im Interesse der Verfassungsmäßigkeit des genannten staatlichen Lebens mündlich davon gewarnt, daß die Regierung den Reichsrat zur Wiederwahl der Delegation aufgefordert hätte. Altsprecher Freiberger, Caplanz sprach die Ansicht aus, daß die Verpflichtung der Delegation nach dem Wortlaut des öfterreichischen Gesetzes seinen berechtigten Zweifeln begegnen könnte. Die Delegation wählte zum Präzidenten v. Glombinski und zum Vizepräsidenten Dr. Bärenreiter.

Bulgarien.

50 Millionen für den Militärismus

Beabsichtigt, wie Sofiaer Blätter melden, die Regierung während der kommenden Session von der Sobranje zu fordern. Der größte Teil dieser Summe soll zur Reorganisation des Kriegsmaterials Verwendung finden.

Serbien.

Die Lage der Bauern.

Belgrad, 18. Oktober. In den Provinzen soll wegen der verdrängenden Steuerlast große Unzufriedenheit herrschen, besonders in dem Kreise Pogranitsch, wo die Bauern Versammlungen abhalten, in denen sie über die geeigneten Maßnahmen zur Abhilfe beraten.

Portugal.

Die Aufkäufer der neuen Regierung

hat der neue Finanzminister Relvas in ein Interview dahin zusammengefaßt, daß die Politik Portugals sich nach antiliteralen Grundsätzen richten müsse, da dies das einzige Mittel sei, den Fortbestand der Republik dauernd zu sichern. Die beiden Hauptreformer der inneren Politik würden die Einführung des obligatorischen Zehnten unterrichtet, sowie die Trennung von Kirche und Staat sein. Diese Schritte hätten weiterzugehen, aber ihr Fortschritt müßte vom Staat behütet werden. Die nationale Schuld werde anerkannt werden, ebenso alle Verträge und Verbindlichkeiten. Die Regierung werde sich planmäßig bemühen, das budgetäre Defizit durch eine Steuerrevision zu mindern und schließlich ganz zum Verschwinden zu bringen. Sie werde ferner den Kolonien, deren Erhaltung für Portugal von höchstem Interesse sei, und deren Entwicklung sie deshalb möglichst fördern werde, mit Ausnahme von Angola finanzielle Autonomie gewähren. Armee und Marine würden vergrößert werden, damit Portugal notfalls ein Heer von hunderttausend Mann aufbringen könne. Das Bündnis mit England werde aufrecht erhalten und besonders die Freundschaft mit den lateinischen Ländern gepflegt werden, wobei jedoch deren verschiedene Einrichtungen geachtet und jede Propaganda vermieden werden solle.

Die Schweiz und Brasilien haben, wie weiter gemeldet wird, die portugiesische Republik anerkannt. Der portugiesische Botschafter in Wien hat dem Reichsrat die Anerkennung des portugiesischen Botschafters in Lissabon aufzuheben.

Aus der Partei.

Kontrolle der Gewächse.

Schlimme Erfahrungen machen unsere Parteigenossen in Gombel (Elsäß) mit dem zuerst als Feldverrenter im Bürgermeisterrat amtierenden Abgeordneten, dem Parteimitglied August Zies, dessen Schätzung als Abgeordneter den Agrarblättern vor einem Jahr Einlaß zu bestialen Angriffen gegen die reichslandliche Regierung bot. Zies, der im bürgerlichen Beruf Schneidermeister ist, hat nach Angabe der Kreisleitung der Sozialarbeiter von Mühlhausen im Elsaß von dem Baumrentner Richter in Mühlhausen, die die Sozialarbeiter sich im Ausland befinden, sich zur Übernahme einer größeren Strafarbeit verleiten lassen und auf die Vorstellungen des Kreislandwirtschaftlers hin sich ausdrücklich geneigt, die Arbeit, mit der mehrere Leute 6 bis 7 Wochen zu tun haben, unentgeltlich wieder abzugeben. Im letzter Zeit waren auch andere Angehörige dieser Art vorhanden, die die Schätzung als Abgeordneter und die Funktion als Stellvertreter des erkrankten Bürgermeisters diesen dem wohlhabenden Mittelstand angehörenden Gewissen der Partei entfremdet hat.

Unser Parteiblat in Effen bemerkt zu dieser Angelegenheit:

Es ist dies wieder eine Bezeugung der materialistischen Gesellschaftsauffassung, daß wir Menschen immer oder doch fast immer das Produkt der uns umgebenden Verhältnisse sind. Ausnahmen kommen ja vor, sie dienen jedoch nur zur Bestätigung der Regel. Aus diesem Vorgang müssen wir also wiederum die Lehre ziehen, daß Gewissen die in ihrem ganges gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnissen eng mit der bürgerlichen Gesellschaft verflochten sind, nie in verantwortungsvollen Positionen gegenüber der Gesamtheit berufen werden sollten. Wir ersparen uns damit viel Ärger und Verdruß.

Soeben wird gemeldet, daß der Sozialdemokratische Verein in Mühlhausen einstimmig den Antrag stellte, Zies aus der Partei auszuschließen. Weiter wurde S. aufgefordert, seine Mandate, die ihm die Partei übertragen, sofort niederzuliegen.

Soziales.

Die Lungenschwindsucht unter den Steinarbeitern.

Die Häufigkeit der Lungenschwindsucht unter den Steinarbeitern fällt immer mehr ins Auge, auch den Vertriebsstellen besonders auf. In der Amtshauptmannschaft Pirna sind über 2000 Sandsteinarbeiter beschäftigt; viele tragen den Keim der Lungenschwindsucht in sich. Auf einer Kongresskonferenz in Pirna wurde festgestellt, daß unter den Lungentranken die Steinarbeiter sehr langen an erster Stelle stehen. Trozdem für die Steinmehle die Arbeitszeit gewöhnlich auf 9 Stunden

festgesetzt ist und der Steinarbeiterverein sogar den Achtstundenarbeitslag eringen konnte, ist ein Zurückgehen der Berufskrankheit (Lungenschwindsucht) nicht möglich gewesen. Die Ärzte haben nun behauptet, die Patienten aus Steinarbeitervereinen besonders stark zu unterziehen und diejenigen, bei denen Erkrankungen der Atmungsorgane konstatiert werden und die im Verdachte der Lungenerkrankung stehen, sofort den Lungenschwindsucht überweisen zu lassen.

König Landrat.

Der politische Prozeß der preussischen Landobrigkeit.

Am Dienstag begann in Greifswald ein politischer Verleumdungsprozeß, der interessante Streitfragen auf die politische Tätigkeit der Landräte in Preußen wirft. Der Rittergutsbesitzer Herr Weder soll sich als Gutsvorsteher verschiedener Pflanzungen in haben aufsuchen kommen lassen, und es kam deshalb zwischen ihm und Landrat von Malchow in Grimmen zu persönlichen Meinungen, die ihren Grund auch darin haben sollen, daß Weder, der Jude ist, sich liberal betätigt und auch für die Wahl des Hrn. Gothein agitatorisch hervortrat. Weder war seit Anfang März 1897 Besitzer des Ritterguts Barthmannshagen im Kreise Grimmen und soll als Gutsvorsteher es in sehr vielen Fällen unterlassen haben, die ihm ergehenden Verfügungen der Verwaltungsbehörde zu erledigen. Nachdem bereits gegen Weder mehrere Verwaltungsverfahren verhängt waren, wurde im Jahre 1899 gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet. Inzwischen wurde er durch Verfügung des Regierungspräsidenten zu Straßburg vom 30. September 1899 von seinem Amte suspendiert. Weder schrieb die Einleitung des Disziplinarverfahrens der persönlichen Antipathie des Freiherrn von Malchow zu; die Akte zwischen Weder und dem Malchow nahm immer härtere Formen an. Angriffe Weders führten schließlich im Jahre 1900 zu seiner Verurteilung wegen Verleumdung des Regierungspräsidenten Zeller zu einem Monat Gefängnis. Auf Verfügung des Landrats von Malchow wurde der Privatsekretär des Grimmer Landrats zum stellvertretenden Gutsvorsteher an Stelle Weders ernannt und mußte der letztere die Kosten der Stellvertretung tragen.

In einem Schreiben an die Ministerien schrieb Weder u. a. folgendes: „Dem Landrat von Malchow ist es gar nicht darauf angekommen, in pflichtgemäßer Erfüllung seines ihm vom Könige erteilten Auftrages im Gutbezirk Barthmannshagen auf Ruhe und Ordnung zu halten, sondern der Hauptzweck seines Vorgehens war Schmälerung politischer Agent des agrarischen Demagogentums!“

In einer Eingabe vom 29. August 1903 an den Minister des Innern enthielt Malchow folgende Angaben über seinen Verhältnissen folgenden Stimmungsbericht: Weder ist, nach der hiesigen Voraussetzung des Landrats mal mit in den Sinn, was ein sehr junger Mann schon vor einem Jahre ausgesprochen hat. Er warf die Frage auf, ob es nicht dummhänft an der Zeit sei, auf solcher Tat Herrn Landrat Freiherrn von Malchow in seinem Bureau aufzusuchen, ihn zur Ruhe zu stellen und ihn förmlich zu züchtigen? — Durch diese und weitere Schreiben haben sich der Landrat Freiherr von Malchow, die Mitglieder des Grimmer Kreislandwirtschaftsvereins, sowie die Mitglieder des Disziplinargerichtshofes, der gegen Weder letzte Bezeugung geführt. Der Angeklagte wird von dem früheren Bürgermeister von Putzum, dem Rechtsanwalt Dr. Schöning, verteidigt.

Bei der Vernehmung behauptet Weder, das Disziplinarverfahren sei lediglich eine Folge seiner politischen Gegnerschaft gegen den Landrat gewesen. Das ganze Zusammenkommen des Kreislandwirtschaftsvereins und die Tatsache, daß die Wahlen zum Kreislandwirtschaftsverein vom Landrat gemacht werden, seien schon Argumente gegen die Objektivität der Richter des Kreislandwirtschaftsvereins. Ein Kampf der Dinge, weil es alle natürlichen Gründe entbehrt. In dem Urteil beruht man sich auf dem Zeugnis des früheren Landrats Eberhard, der, nach gerichtlicher Vernehmung, damals gestandener war. Weder hätte von dem Geisteskrankheit des Landrats gewußt. Heute noch leidet der geisteskrank Landrat Herrschel die Geschicke des Kreises Grimmen.

Die Bezeichnung des Landrats als „Agent des agrarischen Demagogentums“ rechtfertigt der Angeklagte mit der wirtschaftlichen Schädigung liberaler Geschäftsleute durch die Vorkommnisse seitens des Landrats. Auf Veranlassung des Landrats ist dem Trompeterkorps des Demminer Mannregiments vom Regimentskommandeur die Veranlassung weiterer Konzerte verboten worden. Der Oberstmann des Regimentsadjutanten, erzählt als Zeuge, daß der damalige Stabs- trompeter Riedemann im Kaiserfeld zu Grimmen tonisiert, der Freiherr von Malchow dem Regiment berichtet habe, der Kaiserfeld liehe in schlechtem Ruf, so daß man selbst Dienstmädchen nicht gehalten könne, die Konzerte in dem Saal zu besuchen. Auch habe der freisinnige Verein dort seine Sitzungen ab. Der Regimentskommandeur verbot deshalb die Fortsetzung der Konzerte.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung behauptet der Angeklagte, er und seine politischen Freunde seien vom Landrat von Malchow sogar mehrfach persönlich beleidigt und verleumdet worden. Seine Strafanträge seien stets abgewiesen worden. Der Landrat habe ferner den Preussischen Hof belästigt, und in der Greifswalder Zeitung eine Erklärung abgegeben, in der es hieß: „Ich bin von vornherein überzeugt, daß die Vorkommnisse bei meinen politischen Gegnern einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen wird.“

Als Weder und seine Freunde einen förmlichen Verein gründen, und beschließen, nur noch liberale Blätter zu lesen, seien sie im amtlichen Grimmer Kreisblatt in unerhörter Weise beleidigt worden. Sie hätten den Verleger und Redakteur verklagt, der Verleger wurde verurteilt, der Redakteur freigesprochen, weil ihm die Verleumdung nicht nachgewiesen werden konnte. Nachträglich hätten sie festgestellt, daß der Landrat der Verfasser der Verleumdung sei.

Des Reichsanwalts der Amtsgericht habe er, der Angeklagte, den Landrat beschuldigt, weil er einen Amtsvorsteher trotz ministerieller Einpruch im Amte beließ. Ferner habe der Landrat von ihm 111 Mk. Verleumdungsgelder widerrechtlich zwangsweise eingezogen lassen, die ihm infolge Verleumdung vom Reichsversicherungsamt zurückgefordert wurden.

In der Sitzung kam u. a. zur Sprache, daß im Kreise Grimmen Gutsvorsteher bezeugt werden, auch wenn sie mit den Strafgesetzen in Konflikt geraten, die Hauptfache ist nur, daß an ihrer Unverletzbarkeit Gefinnung nicht gescheitelt wird. Der Staatsanwalt Büschmann bemerkte hierzu: „Bei den Juranden im Grimmer Kreise ist es schließlich nicht ausgeschlossen, daß angesichts des Mangels an geeigneten Gutsvorstehern ein Mann zum Gutsvorsteher ernannt wird, der jahrelang im Zuchthaus gewesen hat.“

In der Sitzung vom Mittwoch kamen wieder eine Reihe politischer zur Sprache. Der Angeklagte Weder erklärte: Der Kaiserliche Hof hatte eine Gutsvorsteherschaft übernommen, er bezog aber nicht die Ehrenfunktion. Auf ein Verbot erwiderte ihm der Landrat, nutzen Sie doch vorläufig noch die bestehende Konfession ihres Vorgängers aus. Spätere folgte diesem Räte, in demselben Augenblick aber veranlaßte der Landrat den Vorgänger, seine Konfession abzugeben. Spätere, der im Verdacht stand, liberal zu sein, mußte sich die Konfession im Verwaltungsbüro der Verleumdung erklären. Im Sommerhofs Hof in Grimmen hielt die Gutsvorsteherschaft ihre Sitzungen ab. Der Landrat v. Malchow war Mitglied des Ehrenrats der Gutsvorsteherschaft. Er konnte kein Diplom zurückerlangen, weil der Gutsvorsteherschaft viel das Recht der Gutsvorsteherschaft der Mutter und dem Reichs-Landwirtschafts-Gewerksverein, sowie den Liberalen zu Veranlassungen hergab.

In Aussagen wurde ein liberaler Mann die Verleumdung als Gemeindevorsteher verurteilt und dafür ein Konzeptionsvermerk ernannt, obwohl dieser entfernt vom Orte wohnte. Von einem Gutshof, in dem liberale Versammlungen stattgefunden hatten, wurden die Kontrollverleumdungen und Verleumdungsmittelungen verurteilt. Einer Herrin Müller war das Verleumdung gegeben wurden, das Hofgebäude des Hofes bei ihr abgehoben. Im letzten Augenblick bezeugte der Landrat das Hofes und sagte der Herrin, sie solle erkläre, daß die Verhältnisse sich ändern, sie hatte ihre Namen zu so gutdemokratischen und liberalen Versammlungen hergeben. Als der Nachfolger dieser Herrin zum Landrat vorstellte wurde und sich um das Hofgebäude bezeugte, wurde ihm der Befehl, daß das Hofes deshalb nicht bei ihm stattfinden könne, weil er nicht den Beweis erbrachte, ein fortgesetzter Mann zu sein. Von einem Gutshof wurde die Hofgüter, auf den Hofes, der der Hofes Wenzel im Verdacht stand, zur liberalen Partei zu gehören.

Der Amtsgerichts des Landrats soll u. a. auch durch folgende Tatsachen bemerkt werden: Freiherr v. Malchow ließ ein neues, sehr kostspieliges Landratshaus bauen, obwohl das alte noch durchaus wohnlich war. Die Kosten wurden aus den überhöhten der Kreispartei entnommen, eine Maßnahme, die völlig ungesetzlich sei. Außerdem wurde zu dem neuen Landratshaus ein Biergarten gebaut, dessen Kosten aus dem Hofesgebäude entnommen wurden. Wird dies noch nötig sein?

Der Landrat v. Malchow gibt als Zeuge an, daß er seit 1899 in Grimmen amtiert. Zu weiteren Bezeugungen, daß er die Hofes gehabt habe, den Anlagungen wirtschaftlich zu schädigen. Bei all seinen Handlungen gegen den Angeklagten hätten ihm politische Motive ferngelegen. Er werde auch ferner alles Politische ausschalten. Das neue Landratshaus sei gebaut worden, weil das alte für einen verkehrten Landrat mit vier Kindern nicht ausreichend gewesen sei. Der Biergarten sei gebaut worden, weil er gleichzeitig zur Verleumdung des Hofes bezeugt wurde. Es sei zulässig, die Gelder aus der Kreispartei für Hofes zu verwenden.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Gewerkschaftliches.

Die Verhandlungen im Verarbeitereit

wegen der ungelöst gebliebenen Differenzen haben Mittwoch in Hamburg stattgefunden. Es soll dabei zu klaren Auseinandersetzungen zwischen den Parteien gekommen sein. Die Verhandlungen wurden auf Donnerstag vertagt, haben aber auch am Donnerstag noch keinen Abschluß gefunden und sind am Freitag fortgesetzt worden. — Die Admann-Linie hat die Fortsetzung ihrer Arbeiter bezeugt. Es sei zulässig, die Verhandlungen der Verarbeitereit haben hinsichtlich Umfang angenommen.

Die Einigung.

Eine später aus Hamburg eingetroffene Meldung bezeugt: Die Verhandlungen zwischen den Verarbeitereit und den Unterebenen haben in allen Hauptpunkten zu einer Einigung geführt, so daß die Differenzen als erledigt angesehen werden können.

Streit in den Dresdner Schiffschiffen.

In sämtlichen Dresdner Schiffschiffen und die Arbeiter in eine Lohnbewegung eingetreten; ein Teil der Arbeiter streikt bereits, ein anderer ist ausgeprolet. Es handelt sich bisher um etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Zahl der Beteiligten dürfte sich am kommenden noch vergrößern.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Leseblätter, Parteinachrichten Paul Fennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Heuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales, Provinziales und Verleumdungsberichte Otto Neubert, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Die Arbeiterorgane machen der Hausfrau viele Schwierigkeiten, denn bei den vorhandenen Bezeugungen, hauptsächlich der Lebensmittel, vermindert der Haushalt schon so viel, daß manche Wünsche unserer Hausfrauen darüber in den Vordergrund treten müssen. Vor allen Dingen leidet die Vollhaltungsfrage durch die hohen Zuckerpreise. Auf diesen Gebiet kann aber noch viel getan werden, doch es nehmen sie, ein vollständiges Erklärungsstück zu finden. Im folgenden Rhythmus verwendet man jetzt an Stelle der teuren Meckreier nur noch die Pflanzenzucker-Margarine Palmarin. Dieses reine Naturprodukt wird aus dem Markt entfernt, weil es nicht mit Salze und Glycerin verarbeitbar, und nicht weiter nutzbar in Brot, Gebäck und Gebäckmischungen vollkommen. In Preise rechtlich billiger wie jene, wird die Hausfrau durch diese nicht unbedeutende Erparnis ermöglicht, andere wichtige Anschaffungen zu machen.

Lange Damen-Faleros in blau, schwarz und neuen Modefarben
M. 15 - 18 - 23 bis 32,
in englischen Stoffen,
hell und mittelfarbig
M. 9 - 12 - 16 bis 24.

Loewenbahn.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 14. Oktober 1910.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie im Kampf gegen die freien Gewerkschaften leitete das Thema einer für Donnerstag nach dem Volksparlament einberufenen Volkserkundung. Im Auftrage des Einberufers, des Gewerkschaftsleiters, eröffnete Genosse Gildenberg die sehr gut besuchte Versammlung mit begründenden Worten. Der Referent, Genosse Lubentzsch-Magdeburg, führte sodann etwa folgendes aus:

Man vergißt oft, daß die Gewerkschaften nicht nur gegen die Unternehmern, sondern gegen eine ganze Reihe von Fronten zu kämpfen haben. In neuerer Zeit ist der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie dazu gekommen. Mit der Entwicklung des Wirtschaftslagens und Gewerkschaftslebens hat die freihändlerische Bewegung nicht gleichen Schritt gehalten. Der Gewerkschaftsbewegung sind noch eine Reihe Maßregeln gelegt. Ingeheurer Strafen sind verhängt worden gegen Personen, die mit ihnen in Konflikt gekommen sind. In letzter Zeit ist der Streik der Arbeiter aber dazu gekommen. Wenn die zunehmende Zukunftslosigkeit Geleg geworden wäre, müßten Tausende von Arbeitern ins Bückchen kommen, weil sie Arbeiter an freiwilliger Arbeit hindern. Weder schließt Hiesauf mehrere „Aufstände“ der letzten Zeit. Da sind Fenster zertrümmert, ein Eisenbahnzug getrimmt und sonstige Missetaten verübt worden. Das waren aber hoffentlich Einzelfälle in Bonn. Die Zeitungen brachten nur wenig darüber und die „Rebellens“ erhielten nur Strafen von 50–80 Mark. Schlimmer waren die Vorgänge in Wobbit auch nicht. Und welches Mißgehen in der bürgerlichen Presse wurde von diesen Taten gemacht! Es ist noch nie so viel geschwätzt worden, als wie mit dem „Aufbruch“ in Wobbit. Was ist von den Schulpleiten von heute zu erwarten! Die ganze Ausbildung ist darauf gerichtet, rücksichtslos bis aufs äußerste vorzugehen. Inständliche Personen geben sich auch nicht zum Spiel her. Leider hat sich der Deutsche schon an die Plebskulte zu sehr gewöhnt. In „milden“ Ländern, wie Frankreich, Belgien, England usw., nicht auch nicht hinter jeder dritten Person ein Schutzmännchen. (Um diese Worte zu illustrieren, läuft ein Schutzmännchen im Saale herum und schreibt den Namen eines jungen Mannes auf, der wahrheitsgemäß etwas gerufen haben soll oder noch nicht das 18. Lebensjahr überschritten hat. Der Vorgang ruft eine große Aufregung hervor, die sich erst legt, nachdem der Vorleser zur Ruhe mahnt.) Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat in neuerer Zeit auch unzählige Flugblätter verbreitet, die sich gegen die Gewerkschaftsbewegung richten. In einem verächtlichen, leicht gefälschten Mißbilligung ist aller Vorkämpfer. Da sollten die Herren denn zuerst anfragen, sich zu bessern. In einem anderen Flugblatt wird den Arbeitern die Gehaltszulage Kaiser Wilhelm II. plausibel gemacht. Der Reichsverband hat sich auch der Mißbilligung der Krüger- oder richtiger „Friedrich“-Bereine verschrieben. Sie werden als Sturmkommando gegen die aufstrebende Arbeiterkraft benutzt. Da sollte denn für alle Arbeiter, die diesen Vereinen noch angehören, die Lösung endlich sein: Heraus aus ihnen! Weder fordert auf, sich nicht protegierten zu lassen. Wir werden noch existieren, wenn die Schwächlinge nicht einen Versuch abwarten haben. Wir haben zu kämpfen für unsere Freiheit und unsere vererbten Mittel. Und wenn es nicht geht wie in Portugal — so geht es anders. (Stürmischer Beifall.)

Der Vorleser Genosse Gildenberg fordert sodann auf, die Gewerkschaftsbewegung zu unterstützen. Kein einziger Arbeiter sollte vorhanden sein, der nicht einer Gewerkschaft angehört. Haben wir uns politisch und gewerkschaftlich organisiert, so müssen wir uns auch noch der Genossenschaftlichen erinnern. Jeder Arbeiter muß daher auch dem Konsumverein angehören. Für alle Arbeiter aber ist wichtig die Unterstützung des Arbeiterblattes, des Volksblattes. Daß ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter noch ein bürgerliches Blatt lieft, etwa den Generalanleger, sollte zukünftig völlig ausgeschlossen sein. Mit einem Koch auf die moderne Arbeiterbewegung schließt Wedner sodann die Versammlung. So groß wie sonst war das Interesse der Versammlung. Man hatte die Konsumvereine Sommer und Winter bemüht, von denen der erste mit etlichen Poliketten die Treppen besetzt hielt. Im übrigen schien man sich auf die den Behörden hinreichend bekannte Ruhe und Disziplin der Arbeiterkraft verlassen zu haben und das war gut.

Versammlung der Hausangehörten.

Am Mittwoch fand im Konzerthaus, Karlstraße 14, eine Versammlung der Diensthilfen statt, in welcher Fräulein Vera aus Berlin einen Vortrag hielt. Sie legte auseinander, wie wenig Schick die Gelege den Diensthilfen gebühren. Die Einkommensordnung lieft gerade hundert Jahre alt. Sie sei inzwischen ganz gealtert aber nicht gebessert worden. Die Diensthilfen können ihr Recht nur finden und ihre Lage verbessern, wenn sie sich zusammenschließen in den Verband der Hausangehörten. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß die Verbandsgeschäfte infolge der fortwährend fortgehenden Mitgliederzahl nicht mehr in der Wohnung der Vorsitzenden der Ortsgruppe, der Frau Wühl, erledigt werden können. Es sei deshalb — wenigstens vorläufig — ein Bureau im Konzerthaus, Karlstraße 14, eingerichtet worden. Dasselbe wird jeden Wochenende in der Zeit von nachmittags 3 bis 6 Uhr eine Vertreterin des Verbandes anwesend sein, um alle Angelegenheiten entgegenzunehmen oder Besprechungen, Stellenvermittlung usw. zu besorgen. Dies notwendig gewordenen Neuerung zeigt von den guten Fortschritten, welche der Verband hier genommen hat. Möge die Entwicklung so weitergehen.

Rachlung von den Montags-Versammlungen.

Der Gauwirt Herr Winkler, Deligcher Straße 64, Lonsbergerstraße, hat anlässlich der am Montag stattgehabten Bezirksversammlungen unserer Parteigenossen eine recht eigenartige Behandlung gütlich werden lassen. Wir sind der Meinung, daß ein Mann, der bisher nicht verschämte, von dem Gelde der Arbeiter zu profitieren, alle Veranlassung hat, der Gemeinwohlthätigkeit bei ihrer ungeschickten Verfolgung durch die Polizei nicht auch noch in den Rücken zu fallen. Wie weit die Handlungsweise des genannten Herrn diese Beurteilung verdient, möge man nach Kenntnisnahme des folgenden entscheiden.

Am Freitag erschien die auffällige Bekanntmachung der Versammlungen im Volksblatt, sie wurde am Sonnabend wiederholt und im Lokalteil unterdrückt. Herr Winkler war also über die Mäßigkeit der Parteiloyalität unterrichtet. Sein Lokal stand ja auch sonst zu denartigen Zusammenkünften zur Verfügung. Am Sonntag früh fragte ein Parteigenosse bei ihm an, ob zu der Versammlung alles in Ordnung sei. Nun plötzlich verlangte Herr Winkler, daß die Versammlungen acht Tage vorher angemeldet werden sollten, zum Montag sei sein Lokal bereits vergeben, ein Kreis Geschäftsführer wollte ein Tag vier trinken. Diese Arbeiter verdienen allerdings für ihr Verhalten auch eine Rüge. Da der Parteigenosse die Meinung geäußert hatte, daß sich die Sache wohl noch regeln lasse, ging

er am Montag nachmittags nochmals zu dem Birt. Dieser wies ihn nun ab. Natürlich wollte nun der Genosse am Abend den zur Versammlung kommenden Parteigenossen Bescheid sagen, daß man in ein anderes Lokal gehen müßte, da dieses nicht frei liege. Nun aber gerade die Zeit Birt höchst aufgebracht und nach eigenem Quid und Her forderte er die inzwischen erschienenen Genossen auf, das Lokal zu verlassen! Sehr bemerkenswert war, daß der Herr gegen die Anwesenheit eines Beisitzenden während dieser Szene nichts einzuwenden hatte. In einem Augen zu einem einzigen Hausfriedensbruchprozesse hätte es Herrn W. also nicht gefehlt.

Ob der Herr Winkler nun überhaupt auf Arbeiterkundschaft verzichtet hat, ist nicht mitgeteilt. Aber schließlich ist es sehr leicht möglich, daß er auch andere Arbeiter aus seinem Lokale weilt. Ob es angebracht ist, sich dieser Gefahr auszuliefern, möge jeder selbst entscheiden.

Zur Kaufmannsgerichtswahl.

Die freie Gewerkschaft Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands hat zu der am 9. November stattfindenden Kaufmannsgerichtswahl folgende Kandidaten aufgestellt:

- 1. Hermann Pilius, Lagerhalter, M. Klausstraße 7.
- 2. Johannes Sann, Reisender, Geißstraße 6.
- 3. Hermann Pilius, Lagerhalter, Wuchererstraße 18.
- 4. Emil Höfer, Expedient, Mühlstraße 10.
- 5. Hermann Schellenberg, Lagerhalter, Reifstraße 6.
- 6. Albert Jilgenstein, Buchhandlungsgehilfe, Eichenborffstraße 17.
- 7. Richard Wartsch, Lagerhalter, Ludwig Wuchererstraße 24.
- 8. Felix Stadischewski, Buchhalter, Priesenstraße 9.
- 9. Emil Höfer, Lagerhalter, Wuchererstraße 12.
- 10. Heinrich Kraft, Reisender, Jenterstraße 1.

Die Teilnahme an der Wahl wird durch folgende Bestimmungen geregelt. Wahlberechtigt sind:

- a) alle Kaufleute, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Kaufmannsgerichts ihre Handelsniederlassung haben;
- b) solche Handlungsgehilfen, welche das 25. Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Kaufmannsgerichts beschäftigt sind.

Im übrigen sind die Personen, welche zu Weisern nicht berufen werden können, auch nicht wahlberechtigt. Den Kaufleuten stehen gleich die Mitglieder des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder eingetragenen Genossenschaft oder einer als Kaufmann geltenden juristischen Person, sowie die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. In dem Wahlbezirk des Kaufmannsgerichts sind außer dem Vorsteher des Wahlbezirks noch fünf bis zehn Weiser zu ernennen. Die Wahlberechtigten sind verpflichtet, ihre Stimmen dem Wahlbezirk zu überlassen. Die Wahlberechtigung wird durch die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Betriebes oder die letzte Eintragung über die Zahlung der Gewerbesteuer, für Handlungsgehilfen ein Zeugnis ihres Prinzipals über die Vollständigkeit ihrer Beschäftigung, bestätigt. Die Anwesenheit anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen. Formulare zu diesen Zeugnissen werden in der Gerichtssekretärei des Kaufmannsgerichts, Schmeerstraße 1 I links, unentgeltlich verabfolgt.

Kraft.

Roman von Fritz Mauthner.

Montag, d. 28.

„Es ist vielleicht notwendig und darum möglich, daß ich das Genesende an mir selbst plötzlich vollziehe, noch bevor ich die Form gefunden und einen Versuch abwarten habe, kann aber muß unter meinen Kopieren ein Genesendes gefunden werden. Ich will also vorläufig hier aufzeichnen, was ich getan habe, und was ich darüber denke. Die Königl. Staatsanwaltschaft wird erwidern, diese Blätter in diesem Falle so anzusehen, als ob meine Aussagen auf Ehemaliges gemacht wäre. Ich habe den Vorleser Genosse Lubentzsch mitgebracht, es war unbedingt ein Zeitlohn. Ueber die Worte der Kat versage ich jede Auskunft, und würde sie auch verweigern, wenn ich beschwert würde. Nichts in der Welt könnte mich zwingen, zu sprechen. Ich habe gemerkt, daß ich Beren schweigere. Er war ein Kolosse. Meinen Freund, der den Zusammenhang erzählt, behauptete ich hiermit durch die Offenheit, im Namen unserer Freundschaft ebenfalls zu schweigen gegen jedermann, gegen jedermann, auch gegen ihn. Es war ein Zeitlohn.“

„Auf mein Heißes Gewissen bin ich heute ich und ich weiß, es war vielleicht nicht einmal ein Zeitlohn. Wenig Minuten vor der Kat habe ich an den Beren so wenig wie an irgend ein wildes Tier. Dann stieg aus Gründen plötzlich der Wunsch in mir auf, Herr von Beren möchte doch tot hinfinken. Auch die Wanktäre, ihn auf der Stelle umzubringen, auf der Stelle ohne Überlegung, wie man nach einem Tode nicht leben kann, ist mir gekommen. Ich habe die Absichten des Zeitlohn. Als ich es aber tat, als ich ihn mit einem einzigen Schläge niedertriefte — ich machte die Königl. Staatsanwaltschaft darauf aufmerksam, daß der Schlag einen lebenden, kräftigen Menschen dann betäubt, gewiß aber nicht tötet, betäubt. Da mir selber konnte ich mich betonen, ich habe in dem Augenblicke der Kat nichts gedacht und nichts gewollt. Ein Baum, der fällt, und einen Menschen trifft, denkt und will nicht mehr, als ich dabei gemacht und getötet habe.“

„Ich habe nachher daspittieren über eine lange Zeit von fünf Minuten über den einen Stunde ich weiß nicht, ich habe nachher allerdings getan, um auf falsche Fährte zu lenken. Die hier habe ich mir fortgenommen. Das habe ich mit voller Überzeugung und aus Furcht getan. Furcht empfinde ich seit jener Stunde. Ich habe diese Furcht anfangs für Neugier gehalten. Neugier empfinde ich nicht. Es ist gut, daß ich mit mir ein Ende mache. Nicht will ich einen Zeitlohn bekommen habe. Nein, nur darum, weil ich offenbar an moralischem Fortschritt leide. Ich habe, was immer ich auch reden mag, einen Menschen umgebracht und empfinde keine Reue.“

„Dienstag, den 27. März.“

„Heute nacht habe ich von ihm geträumt. Er sah mich mit seinen widerwärtigen Augen an und nahm der Hut ab. Es überkam mich wie ein Schüttelfrost, und ich machte auf. Ich war froh, denn nun sah ich, daß ich doch auch ein Gewissen

habe. Aber es ist nicht wahr. Es war nur der Ekel vor dem grauenvollen Anblick der Kadavere. Ich will ich nach weiter, konnte ich mich ruhig denken und Neugier empfinde ich nicht. Es ist ein Fall von moralischem Fortschritt, wie er kaum noch beobachtet worden ist. So was kann man nur an sich selbst genau feststellen. Ich weiß allein, daß ich Willensfreiheit habe, eher mehr als der Durchschnitt. Ich weiß, daß ich frei gelte. So wie in meiner Jugend, wie früher meine Gedanken, doch ich nach wenigen Jahren eines möglichen Zeitlohn wieder lebe, fast wie im Jökital. Ich habe meines Wissens keine Lehrer, habe auch schließlich welche ererbte. Meine arme, gute Mutter! Gottlob, sie ist tot. Meine ...“

„Ich habe Furcht vor der Entdeckung. Die Leiche hat man also gefunden. Nicht der leiseste Anhaltspunkt, der auf meine Spur führen könnte. Nicht der leiseste. Wenn nur der Kuffcher sich nicht melde.“

„Man Tennis fuhr auf und griff nach einer Eröhre. Er schneit die letzte Seite heraus, die, wo der Kuffcher erwähnt war, und verbrannte sie sofort an der Lampe. Dann blieb er eine Weile nachdenklich sitzen, als ob ihn das brennende Papier an etwas erinnert hätte. Endlich änderte er sich eine Zigarre an, und das alles noch einmal durch, ob vielleicht noch eine andere verächtliche Stelle zu finden wäre. Dann las er weiter.“

„Furcht also habe ich. Ganz gemeine Todesangst. Oder vielmehr, da ich weiß, daß ich nicht zum Tode verurteilt wurde, die noch gemeinerer Furcht vor den Konventionen einer Tat, die ich nicht wollte, als ich sie vollbrachte, die ich aber jetzt trotz meiner Furcht will, gewollt habe, möchte, noch einmal late.“

„Und doch auch Furcht vor der Schande. So beschaffen, von Kollegen und Widern so weiter mit Achtung behandelt werden, mit Auszeichnung, und morgen vielleicht in die illustrierten Blätter zu kommen. Das könnte einem das Gewerbe eines Webers sein.“

„Inerentlich, so ganz innerlich, wenn ich mich vor dem Spiegel sehe und mich ansehe, und mir sage: So also sieht zu einer aus! und dann mein altes, dummes ehrwürdiges Gesicht sehen, innerlich ist nicht die von Schand. Ich eines, Herr von Beren hat mich habe ich niedergemacht. Herr Gott im Himmel, hätte mir das kein anderer abnehmen können! Du vor allem, du hast Miße und hast alles, und du hast mich zum Schänder werden lassen.“

„Ich erkläre ausdrücklich, daß ich nicht etwa ein gläubiges Gewitt geworden bin und die Schuld auf den lieben Gott abwälzen will. Es ist nur so ein natürliches Gefühl, daß ich die Verantwortung nicht allein tragen möchte.“

den 28. nachts.

„Also richtig, das Aufsehen ist da. Am Anwaltsminister wird von nicht, anderen erredet und laubere Geschichten los-tomme ich über ihn zu hören. Nicht ein dummes, armer Teufel ist dieser Kerl gewesen, der ich in der Not einmal den Presseffekt wollte, nein, ein gewerkschaftlicher Schuft losgebunden, ein Quind.“

„Philosophisch ist das gerade nicht von mir. Ich kann keine Reue empfinden, weil mir von Stunde zu Stunde bewußter die Unverantwortlichkeit und Unfreiheit des menschlichen Willens aufsteht. Auf dem Gerichte, bei jeder Verhandlung, ich habe jetzt nichts anderes als Unfreiheit und Unverantwortlichkeit. Dann war also auch Beren kein Schult, sondern unfrei und unverantwortlich, aber vielleicht noch ein Schuft. Seine Anlage nach wie ein Tiger, nein, also wie eine Dünne, die nach veräultem Fleische gräbt.“

„Ich habe heute Schopenhauers Wandlung wieder gelesen. Seit meiner Studienzeit. Ich fand im Exemplar Weisheitstriebe von früher. Auszugszeiten! Die Unfreiheit des Willens hat mir also schon damals eingeleuchtet; selbstlos, rein und unparteiisch, aber vielleicht noch ein Schuft. Seine Anlage nach wie ein Tiger, nein, also wie eine Dünne, die nach veräultem Fleische gräbt.“

Donnerstag.

„Ich komme von Marianne. Neugier habe ich überhaupt noch nicht empfunden und jetzt ist mir, als ob ich höchstens eine Kröte gerittet hätte, die ihr in den Weg sprang und sie erschreckte. Ein Wunderbeispiel für die Kausalität alles Geschehens. Irigendwo am Äquator steigen aus bewilderten Urwäldern heisse Dämpfe auf. Durch irgendwelche Wirbelströmungen gelangt die Wärme in unseren Breitengrad. Der Regen notwendig einen warmen Märztag. Marianne wird deshalb notwendig der Wagen offen haben. Notwendigerweise muß ich darum den Kopf niederhängen. Wer muß dafür hingerichtet werden? Der Sonne des Äquators.“

„Warum aber müßte der Kerl gerade um meine Weg Kreuzen? Eine müßige Frage. Das ist ja das Willkürliche an der Kausalität alles Geschehens, daß ein Bindband von irgendwoher hinter mich kann als Belohnung von unendlichem Gewitt. Der Kerl ist eben von irgend einer anderen blödsinnigen Notwendigkeit aus über den Weg gelegt worden. Er müßte jetzt nicht kommen. Willkürlich von unbilligsten Keinen Gewittungen werden täglich von härteren verurteilt im Kampf ums Dasein. War der Herr denn mehr wert als eine Kröte oder ein Inzestionsstierchen? Und wenn er mehr wert gewesen wäre ... Wie lächerlich. Wert! Wer ist denn der Welt-Idiotenmeister, der die Organismen gegeneinander abzuwickeln vermöchte? Ich nicht. Der Staat auch nicht. Der Kampf ums Dasein! Wenn weiter Herr, Sie waren ein Lump. Meine wertvolle Laus, mein wertvoller Watan. Wackerlich! Ob eine Laus geschädigt wird, damit ich sie esse, ob ein Biß gefickt wird, damit er nicht steche, ob eine Kröte getreten wird, damit Marianne nicht erschrecke, es ist alles einzeln. In diesen Augen die Wanktäre! Ihre Feindschaft ist allen aus Gourmandise, sondern um die Kraft der Feinde zu erben, und sich näher der eigenen Stärke zu freuen. So habe ich den Kerl geritten. Ich war der Stärkere, und ich bin noch stärker geworden. Und für dich, Marianne, will ich alles haben, was eine Lösung werden der Menschenfresser. Denn ich liebe dich, Marianne.“

Fortsetzung folgt.

Das Wahlrecht darf nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels...
* Verein der Lehrlinge, jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen...
* Arbeits-Bildungs-Verein...
* Tagesordnung für die Sitzung der Stadtvorstandes-Versammlung...
* Zur Regelung des Ausverkaufswesens...
1. In Handels- und Gewerbebetrieben...
2. Die Gastion und Inventurausverkauf...
3. Die Dauer der genanten Ausverkauf...
4. Die Bestimmungen treten am 1. November 1910 in Kraft...
* Die der Schnapsland Mittelhandlung...
* Steuererhebung für das Jahr 1911...

Bezüglich der Verpflichtung zur Ausübung des Notariats...
§ 74. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm erforderte...
* Lehnsmädchen...
* Stadtkatze...
* Katholischer Schiller im Pfaffenstadel...
* Wahnhaft...
* Galle im Zeigen der Maut...

fest haben. Der verhaftete Peter Maco, das Haupt der...
In merkwürdiger Weise wurde das arme gläubige Volk durch...
Schiffskatastrophen...
* Hamburg, 13. Oktober...
* Kopenhagen, 14. Oktober...
* Die Autokenner...
* Sittau, 13. Oktober...
* Köflin, 13. Oktober...
* Aizen (Wab), 13. Oktober...
* Köflin, 13. Oktober...
* Letzte Nachrichten und Depeschen...
* Schwere Zugunfall...
* Eine heftige Explosion...
* Konzentration der Bergwerksbetriebe...
* Allerlei...
* Der Klosterkandal von Zwenfchoach...
* Hohenlohe Erbswurst...
* Wirt empfehlen als besonders preiswert unsere...
* Hamb. Mischung...
* Java-Mischung...
* Fottel & Broskowski...
* Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt...
* urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219101015-13/fragment/page=0006

Wasserschlacke mit **10% Rabatt**

Hohenlohe Erbswurst

vorzügliche Erbsuppe, 2 bis 3 Teller 10 Pfg.

Wir empfehlen als besonders preiswert unsere

Hamb. Mischung 1 Pfund 1.20 Mk.
Bei Einkauf von halben und ganzen Pfunden 5% Rabatt in Spitzmarken.

Java-Mischung 1 Pfund 1.40 Mk.
Die Mischungen sind von größter Ergiebigkeit und so hervorragend von Geschmack und Aroma, daß sie den verwöhnten Ansprüchen genügen dürften.

Fottel & Broskowski.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Sensations-Gastspiel (letzte Woche)
Oberpriester Tschin Maa's
8 heilige Chungusen.

Sonabend nachm. 4 Uhr **Extra-Chungusen-Vorstellung**
 für Kinder und Familien.
 Ansserdem „So ein Pech“ und neue Kinobilder.

Tadellose Qualität!

Wir verkaufen:
andauernd
 nur erprobte gute,
 garantiert haltbare,
 elegante Schuhe.



Jedes Paar Herren- und Damenstiefel
Specialmarke
 Original
Goodyear Welt

TURUL-SCHUHFABRIK:
ALFRED FRÄNKEL COM.-GES.

Verkaufsstelle:
HALLE a. S., Grosse Ulrichstrasse 17.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Zum Beginn d. Handwerkerschule

empfehle:

Reisszeuge, Reissbretter, Reisschienen,
 Winkel, Lineale, Zeichenbogen, Pauspapiere,
 chines. Tusche, Grundfarbenkasten, Radier-
 gummi, Bleistifte, Reissnägel, Pinsel etc.
 in nur besten Fabrikaten und nach Vorchrift billigst.

Albin Kentze, Schmeerstr. 24.

Wer seinen Winter-Bedarf billig und gut einkaufen will,
 der gehe in

Berndorffs billigen Verkauf,

da gibt es ausserordentlich gute Holzgarne, Jagdwesen, Unterhosen,
 Socken, Strümpfen, Normal-Unterzeuge, Strümpfe, Kragen, Schäfte,
 Servietten, Taschentücher und Gefesteter. Ausserdem Schürzen,
 Korsetts, weisse Damen-Hemden und -Hemden, Nachjacken
 enorm billig.

Stoffe zu Haus-Kleidern.

Auch werden letztere dort gleich angefertigt.

Rasierapparate
 für Gillette-Mark. Mk. 1.00 u. 6.00.

C. F. Ritter,
 Leipzigstrasse 90.

Speisekartoffeln
 haltbare mehlfreiche Winterware
 in verschiedenen Sorten verkauft
O. Martin, Böblau.

Ein Geheimnis

Ein Versuch überzeugt.

für viele ist es, dass so manche ihrer Mitmenschen elegant,
 modern und chic gekleidet gehen, obwohl ihr Einkommen
 kein so hohes ist. Es ist begreiflicherweise von grossem
 Interesse, allerdings

Nur für Herren

folgendes zu wissen: Wir verkaufen von feinen Herrschaften
 wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands
 und des Auslandes, teils auf Seide gearbeitete, in Stoff und
 Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III
Anzüge 10 Mk. 16 Mk. 20 Mk. USW.
Paletots 8 Mk. 12 Mk. 18 Mk. USW.

Kaufhaus für Monatsgarderoben

Leipzigerstr. II Halle a. S. Leipzigerstr. II
 gegenüber der Ulrichskirche.

Abteilung II:
Elegante, neue, chike Garderoben.
 Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.
 Sonntags von früh 7 Uhr an geöffnet.
 Täglich Eingang der neuesten Stoffe und Fassons.

Konsumverein für Ammendorf u. Umgegend

(z. z. m. d. z.)
 Schluss-Bilanz für 30. Juni 1910.

Vermögen:	Mk.	S.	Verpflichtungen:	Mk.	S.
Zu Kassa-Konto	192	55	Per Mitgliedschafts-Konto	2014	25
Barenbestände laut Inventur	45838	36	Dispositionsfonds-Konto	7689	10
Gebäude I Ammendorf	42423	—	Reinerubungs-Konto	14653	13
1% Abschreibung	425	—	Mitglieder-Ertrags-Konto	34296	32
Gebäude II Ammendorf	19185	—	Spezial-Konto	43811	77
1% Abschreibung	195	—	Sparanlagen-Konto d. Abg.	28246	25
Gebäude Madewell	26340	—	Kautions-Konto	1500	—
1% Abschreibung	270	—	Reinerubungs-Konto	15067	52
Maschinen und Utensilien	17425	17			
10% Abschreibung	1742	17			
Geschirre u. Wägen	1354	—			
Abschreibung	1000	—			
Einbüllagen, Fäden und Papier	650	—			
Guthaben bei der Kreis-Verkehrs- Guthaben beim V. d. M. u. B. u. V.	378	64			
Anteil-Konto d. d. Tabakarbeit.	19011	80			
Gemeinschaft Nordhausen	50	—			
Anteil-Konto d. d. Groschenfais- Gesellschaft Hamburg	1505	95			
	165315	180		165315	30

Ertrags- und Verlust-Konto für 30. Juni 1910.

Verluste:	Mk.	S.	Ertrags-Konto:	Mk.	S.
An Unkosten-Konto	42944	24	Per Waren-Konto	99499	29
Zinsen-Konto	2872	09	Grundstücks-Ertrags-Konto	851	50
Gebäude-Konto I Ammendorf	425	—			
Gebäude-Konto II Ammendorf	195	—			
Gebäude-Konto Madewell	270	—			
Maschinen- u. Utensilien-Konto	1745	17			
Fäden- u. Papierwaren-Konto	2271	05			
Mitglieder-Ertrags-Konto	34306	72			
Geschirre u. Wägen-Konto	354	—			
Reinerubungs-Konto	15067	52			
	100350	79		100350	79

Der Vorstand:
 Richard Boesche, Gustav Niede, Karl Hofke.

Vorstehende Bilanz nebst Ertrags- und Verlust-Berechnung ist von uns geprüft und mit
 den Büchern übereinstimmend gefunden worden.

Der Aufsichtsrat:
 S. Förster, R. Kubner, Fr. Reimann, G. Daring, G. Wagner, B. Schmidt.

Die Auszahlung des Rabatts und die Rückvergütung von 11% erfolgt in unserem
 Kontor während der Geschäftsstunden am 6., 7. und 8. Dezember ds. J.

Der Vorstand.

Stadttheater Halle.

Direktion: Gdz. Adolf M. Richards.
 — Fernruf 1181. —

Sonabend, 15. Oktober 1910:
 35. Vorstellung i. Ab. 8. Viertel.
Die geschiedene Frau.
 Operette in 3 Akten von Leo Fall.
 Aufführung 7 Uhr.
 Anfang 7 1/4 Uhr.
 Ende gegen 10 1/4 Uhr.

Sonntag 16. Oktober 1910:
 nachmittags 3 1/2 Uhr:
 4. Volksvorstellung zu kleinen
 Eintrittspreisen von 60, 40 u. 25 Pf.

Die Neubergräben.
 Familiengedächtnis in 2 Akten von
 Spitznerne Gernion.

Darauf:
Der zerbrochene Krug.
 Lustspiel in 1 Akt von
 Heinrich von Kleist.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Mit vollständig neuer Einstudierung
 und Aufgliederung nach dem Muster
 der Wiesbadener Festspiele:
Die Afrikanerin
 Große Oper in 5 Akten
 von G. Meyerbeer.

Abend! Frettonen zuver-
 lauten Spitze 29, 19.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Pöller.

3. Programm
d. Jubiläums-Saison.
 Guts vorzüglicher Tag u. grand-
 iozen Oktober-Programms.

Gastspiel des
weltberühmten
Sylvester
Schäffer jr.
 u. d. übrige exquisite Programm

Ammendorf.
Kellos-Theater.
 Kinemat. Vorführung
 lebender, sprechender
 singender u. musizierender
 Photographien.

Jeden Freitag, Sonnabend u.
 Sonntag neues, interessantes u.
 feierliches Programm.

Vorstellung für Naturheilkunde,
 Halle a. S., den 17. Oktober
Ausflug
 nach dem Posthorn, verbunden
 mit Fräulein, Abmahl ebenfalls
 8 Uhr von Halle u. Sonnabend,
 Gutsantritte.

Um rege Beteiligung erucht
 Der Vorstand.

Fertige Betten

Überbet, Unterbet u. 2 Stufen
 von 15 Mk. an bis zu den
 feinsten in großer Auswahl.

Alb. Hammer,
 Gutsstrasse 32, Telefon 2673, II-39-71.

Licht ist Macht.

Wie schätze ich mich vor zu
 hartem Familiensumachs?

Die Verhütung der Konzeption auf
 geordnete Art.
 Preis 30 Pf.

Ein einfaches und natür- liches Mittel zur Verhütung der Empfängnis

von einem Menschenfreunde.
 Preis 60 Pf.

Kindersegen und kein Ende.
 Ein Wort an denkende Arbeiter
 v. Fritz Grunbacher, Arzt i. Stralsund.
 — Preis 50 Pf. —
 — Bortio 10 Pf. —
 Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.
 Halle a. S., Herz 42/48.

H. Elkan, Extra-Preise in Baumwoll-Waren.

Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Wir bringen in diesem Verkauf gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Preiwwerte Artikel.	Handtücher in grau und weiß 1/2 Dd. gebunden 2.10 1.85 1.30 85 Pf.	Kleider-Velour in neuesten Farben garantiert waschfest durchweg Meter 38 Pf.	Preiwwerte Artikel.
Normalhemden für Herren 1.80 1.40 1.10	Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche, beliebige Marke 10 Wtr. Kupon 375	Schürzen-Gingham Streifen und Karos durchweg Meter 38 Pf.	Strickjacken reifge Auswahl 2.00 1.85 1.10 95 S.
Herren-Beinkleider, Normalstoffe und gefüttert 1.95 1.85 1.05	Bettbezüge mit 2 Stufen, lauber genäht 2.55 vollständig groß 3.95	Uni-Fancy für Unterleiber Meter 48 38 25 Pf.	Jagdwesten in allen Größen 3.00 2.75 1.25
Pelz-Hosen u. Hemden prima Qualitäten 3.25 2.50 1.90	Betttücher enal. Reinen, erprobte Qualitäten, 2.65 2.10 1.70	Bettkattun Blumenmuster, farbechte Meter 36 29 Pf.	Knaben-Sweater in bunt, rot und weiß 2.10 1.40 85 S.
Damen-Beinkleider, bunt Belour 1.75 1.40 95 S.	Hemdenbarchent bunt, Extra- Preis, Meter 35 Pf.	Hemden-Barchent unter Preis Meter 46 35 Pf.	Plaids in reifiger Muster- Auswahl 5.20 3.80 2.90 1.40 95 S.

Betttücher u. Schlafdecken.

Große Extra-Boiten in weiß und
 bunt, gute schwere Qualitäten
 zu billigen Preisen. **2.40** weiß und
 60 cm. **1.85** einfarbig
 60 cm. **1.35** weiß u.
 60 cm. **95** einfarb. u.
 60 cm. **75** einfarb. u.
 60 cm. **75** einfarb. u.
 60 cm. **75** einfarb. u.

ff. Rübensaft 1 Pfd. = 15 Pfg. 2 Pfd. = 25 Pfg.
 ff. brauner Sirap 1 Pfd. = 16 Pfg. 10 Pfd. = 170 Pfg.
 ff. weisser Sirap 1 Pfd. = 18 Pfg. 10 Pfd. = 210 Pfg.
 ff. Zitronat-Sirap 1 Pfd. = 22 Pfg. 10 Pfd. = 240 Pfg.
 ff. Kunsthonig 1 Pfund = 25 Pfennig.
 ff. künstlich 10 Pfund-Rimar oder Topf = 275 Pfg.
 ff. gemischte Marmelade 1 Pfund = 25 Pfg.
 ff. gemischte Marmelade 5 Pfund-Eimer = 115 Pfg.
 Echt Rheinisches Apfelkraut 1 Pfd. - Bock - 60 Pfg.
 Erdbeer-, Himbeer-, Aprikosen-, Pflaumen-
 Marmelade.
 Apfel-, Erdbeer-, Himbeer-Gelee.

Louis Eisfeld, Marktplatz 22,
 - Versandt nach ausserhalb. -

Ausserordentlich preiswert.

Barchent-Kinderröckchen 58 Pf.
 mit Leibchen, in allen Grössen sortiert
 Barchent-Damenröcke mit Volant 98 Pf.
 Barchent-Damenbeinkleider 85 Pf.
 Barchent-Nachtjacken für Damen 90 Pf.
 Barchent-Männerhemden 4¹⁰ M.
 Barchent-Frauenhemden 4¹⁰ M.
 Barchent-Betttücher bunt 58 Pf.
 Barchent-Betttücher weiss 88 Pf.

Nur auf ihre Güte und Haltbarkeit
 hin geprüfte Qualitäten gelangen
 zum Verkauf.

Geschäftshaus

J. Lewin

Marktplatz 2 und 3.

Sur Herbst- und Winter-Saison empfehle mein reich
 sortiertes Lager in
Holz- und Filz-Schuhwaren
 sowie in allen Arten Pantoffeln.

Lieferung durch eigene Geschäfte frei Haus.
 En gros. En detail.
 Mansfelder-
 strasse 47. **Fr. Fricke.** Telephon 1879.

Keine hohen Fleischpreise!

1a. Rindfleisch zum Braten, ohne Knochen Pfd. 80 u. 85
 do. zum Kochen Pfd. 70 u. 75
 Kalbfleisch Pfd. 80 u. 85
 Hammelfleisch, Ia. Lammfleisch Pfd. 85 J.
 Schweinefleisch, Bauch Pfd. 80 J.
 do. zum Braten Pfd. 85 J.
 Koteletts Pfd. 80 J.
 Schachtes Rind- und Schweinefleisch Pfd. 80 J.
 Kanackwurst Pfd. 80 J.

Hesselbarth & Hammer
 Hallmarkt, Ecke Oleariusstrasse.

Erster Turn-
 und
 Athleten-Klub



„Adler“
 Halle a. S.
 Gegründet 1895.

Übungstunde: Jeden Mittwoch u. Sonnabend von 9-11 Uhr
 in den „Germania-Sälen“, Große Steinstraße 27.
 (Mitglied des Athleten-Verbandes Sachsen, Anhalt und Thüringen.)

Der Klub bezieht am Sonntag d. 18. Oktober in den Germania-
 Sälen (Ebert-Platz), Große Steinstraße 27, seinen diesjährigen
Grossen Wettstreit,

woran 17 Vereine obigen Verbandes teilnehmen. - 42 Preise im
 Fieber-, Leicht- u. Schwergewicht werden hierbei ausgeteilt.
 Vormitt. Punkt 11 1/2 Uhr: Beginn des Wettkampfes im Hoben.
 Nachmitt. Punkt 3 1/2 Uhr: Beginn der Ringkämpfe.
 Das Heben und Ringen wird genau nach den neueren Vorschriften
 des Verbandes ausgerichtet.

Abends 7 1/2 Uhr: Proklamieren der Sieger des Wettkampfes.
 Hierauf: **Fest-Ball** bis früh.
 Freunde und Förderer unseres Sportes sind willkommen.

Der Vorstand.
 Gustav Hoffmann, 1. Vorsitzender.

Für die Inserate perantworlich: Rob. F. Igner, - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). - Berleger: born. Aug. G. o. b. j. u. S. ä. n. i. g. - Samt l. Halle a. S.

Zum Schulanfang!



Knaben-Anzüge

Knaben-Schul-, Spiel- und Ausgeh-Anzüge,
 Jacken-, Blusen-, Kittel- und Joppen-Fassons.

Entzückende
Schul-Anzüge 2⁵⁰ an
 in nur geschmackvoll., haltbar. Qualität. von M.
Knaben-Paletots 1 u. 2reihig 4⁰⁰ an
 in den neuesten Fassons von M.
Pelerinen von M. 3⁰⁰ an
Knaben-Joppen 3⁰⁰ an
 mit warmem Futter . . von M.

Vorzüge:

Unerreicht
 grosse Auswahl.
 Billige Preise.

Nur haltbare
 Qualitäten.

Gelegenheitskauf:

Knaben-Hosen
 aus Resten zum grössten Teil
 bester Stoffqualitäten gearbeitet.

Abteilung I. und II. Etage:

**Jünglings- und
 Burschen-Konfektion**

besonders reichhaltige Auswahl
 in nur schickem, modernem
 Geschmack
 in jeder Preislage.

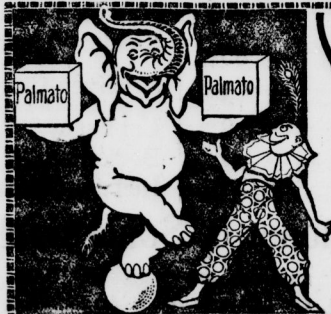
Herm. Bauchwitz

Markt 4. Gegründet 1859. Markt 4.

„UNION“

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt.
 Fabrik und Kontor **Barbarastr. 2a** Fernsprecher 2923.
 Färberei u. Reinigung von Damen- und Herrenkleidern,
 Möbelstoffen jeder Art, und Teppichen.
 Waschanstalt für Tüll- u. Mull-Gardinen Plauener Art.
 Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.
 Färben von Spitzen und Einsätzen nach Muster.

Lieferzeit 2 Tage.
 Läden: Merseburgerstrasse 5. Ludw. Wuchererstr. 55.
 Geiststrasse 29. Südstrasse 53.
 Schmeerstrasse 11. Mansfelderstrasse 4.
 Grosse Steinstrasse 34.
 Neu! Zwingenstrasse 22. Neu!
 Auf Wunsch kostenfreie Abholung und Zustellung durch eigene Geschirre.



Viel bewundert...

wird in allen Verbraucher-Kreisen die wirklich her-
 vorragende Qualität, der feine Geschmack und das
 zarte Butteraroma der Pflanzenbutter-Margarine

„Palmato“

die der billigste und beste Ersatz für Naturbutter ist.

Überall erhältlich.

Einzigste Fabrikanten: E. L. Mohr, e. m. b. H., Hiltota-Bahrenfeld.

Hallo!

Extra-Angebot in den
 Artikeln der
Damen - Schneiderei
 Zailenstäbe, Schweissblätter,
 Knöpfe, Besätze, Feston-
 bürdchen, Schürzenbesätze
 von 2 Pf. an per Meter.
A. Weiffenbach, Alter
 Markt 1.
 50° Rabatt als Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

Jede Mutter

bewahre ihr
 Kind vor
 Skropheln,
 eogl. Krank-
 heit,
 Ausschlag
 durch
 Eingeben von

Medicinal-
Lebertran - Emulsion.
 Bostes
 Blutreinigungs-u.Stärkungsmittel.
 Erleichtert das Zahnern.
 Flasche 1 Mk. und 2 Mk.

Max Rädler, Drogerie
 Handelsstrasse 2.
Zuggardinen - Einrichtungen
 alle Längen bei
C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

**Billige
 reelle Möbel.**

Selberlefstühle 28, 30, 38-80 Stk.,
 Vertikons 33, 38, 47-80 Stk.,
 Stuhlplattens 65-90 Stk., Stoffplattens
 45 u. 65 Stk., Sofaflügel 10-38 Stk.,
 Pfeilerstühle 12-24 Stk., große
 Truhen 38, 40-75 Stk., Pfeiler-
 schränke, Stommoden, dauerhafte
 Bettstellen mit Matratzen 35, 40,
 45, 65 Stk., Kleiderkäse, Stuhlen-
 möbel in grau und gelb, verkauft
 billig, bei freiem Transport

Max Jungblut

Kirchstrasse 44,
 - nahe der Gekstrasse -

Fischhalle Ostsee

Kuhgasse 5. **Neu eröffnet.**
 Heute Freitag, sowie jed. Markt-
 tag frische Zufuhr
Schellfisch, Gabeln, Seeaal
 im Schnitt das Stk. 25, 28, 33 J.
 Goldbrat 18 J. sowie Süßer-
 wagen u. Marinen zu billigen
 Tagespreisen. **W. Busch.**

Behers Bachholderlaff

garant. echt
 bestes u. billiges Blutreinigungsmittel
 auch für Rheumatische be-
 sonder empfohlen.
 Der Erfolg ist grossartig.
 Allein zu haben in der
Olearius-Drogerie
 Oleariusstrasse 3 (dicht am Hallmarkt).
 Versand u. anstandslos mit Nachnahme.
 Verpackung wird nicht berechnet.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.

Waschgefässe

bauecht, billig. Otto, Gekstr. 10.

70% empfohle
bis auf weiteres
keine zeitliche

Solberstädter Würstchen, 1 Pfg. 11 5% Rab. | Hochfeine **Mettwurst**, 1 110 5% | Waren die Ihnen nicht gefallen, nehme ohne weiteres zurück. Bei Einkauf erhält jeder Käufer auf Wunsch gern eine Probe von meiner langjährigen Spezialität gratis!

Knäusels Tafelwunder

Albert

Verbinden heute mit ganz besond. Barliebe meine Gefestlich geim. Marie

Wer probiert, lobt!

Verband der Fabrikarbeiter
Sonntag den 16. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, im Volkspark
General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Kassen- und Geschäftsbericht. 2. Bericht von der Gaukonferenz. 3. Anträge.
4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Um zahlreichen Besuch bittet Die Ortsverwaltung.

Neu! Zigaretten Neu!
„Fürst Potemkin“ und „Rabatt-Zigaretten“
werden zu tarifmäßigen Löhnen hergestellt und können mit allen anderen Marken in jeder Beziehung konkurrieren. Zu haben bei
A. M. Albrecht, Lindenstrasse 53.

Ludw. Göllner
Buchhandlung
Halle a. S., Händelstr. 38,
Ecke Bernburgerstrasse.
Leihbibliothek. — Annoncen-Expediton. — Schulbücher, Schreibruben. — Sämtliche Buchbindarbeiten. — Besondere auf sämtliche Zeitungen, Verordnungen, Verträge, Verträge, wie Listen- u. Merkmalen etc.
Fahrräder
von 50 Mk. an, gebrauchteäder v. 10 Mk. an.
Mäntel Schläuche
2.45 Mk. v. 2 Mk. an.
Sämtliche Ersatzteile billig!
kauft man am besten bei
Otto Hänisch,
Reinladen. Zurm. 156.
Eigene Reparatur-Verf. f. f. f.

Gerbstedt.
Sonntag den 16. Oktober nachm. 3 Uhr. „Ansel Helgoland“
Grosse öffentliche Volks-Versammlung.
Tagesordnung: Nationale Hütte, Gottesgedenken u. Sozialdemokratie. Nebenamt: Reduktion O. Niebuhr, Halle.
Zahlreichen Erweisen nicht entgegen. Der Giebeler. Nach der öffentlichen Mitglieder-Versammlung.

Gemeinschaftl. Orts-Krankenkasse Merseburg.
Dienstag den 29. November 1910
abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Gute Quelle“
General-Versammlung.
Etwasige Anträge sind gemäß § 52 des Statuts schriftlich bis 7. November d. J. abends 6 Uhr an den unterzeichneten Vorfigenden einzureichen.
Merseburg, den 12. Oktober 1910.
Der Vorstand: Thiele, Vorfigender.

Bildungs-Ausschuss Eisleben
Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Oktober
abends 8 Uhr in der „Bierhalle“:

Zwei grosse Lichtbilder-Vorträge.
Die Reise um die Erde,
humoristisch-satirischer Vortrag aus dem „Wahren Jakob“, mit Genehmigung des Verlags. An der Kasse 25 Pf.
Entree im Vorverkauf 20 Pf.

Bockwitz und Umgegend.
Sonntag den 16. Oktober, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Gastwirts Starks in Naundorf:
Lichtbilder-Vortrag
über Rußland.
Entree 20 Pfennig. Entree 20 Pfennig.
Es lobet hierzu freundlichst ein
Der Deutsche Metallarbeiter-Verband
— Zahlstelle Bockwitz. —

Serviteurs
und Oberhernden, fertige und nach Maß, in weiß und bunt, Kragen und Manschetten, stets neuere Stoffen, in großer Auswahl billig und gut.
Alb. Hammer,
Weißstr. 52, Tel. 2073. — M. 20-21.

Tischlampen
mit guten Brennern
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 99.

Primo Hüfen
u. Kaninchenvert. liefert preiswert
Walter Raue, Jakobstr. 15, 1.

Die letzte Chance

bieten wir denjenigen, die bislang noch nicht die Gelegenheit benutzt haben, unsere herrorragenden
Schmucksachen Jetzt nur zu einem Preise zu kaufen, welcher so gut wie geschenkt ist. **75 Pf.** Früher 4, 3, 2 und 1 Mk. inkl. Fassang. verkaufen wir sie jetzt für
Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, Schmucksachen zu kaufen, wie solche in ihrer Eigenart u. Qualität zu einem derartigen Preise noch nie hier angeboten wurden. Überzeugen Sie sich selbst von dem wunderbaren brillierenden Feuer und Glanz unser Juwel-Imitationen, gefasst als Ringe, Broschen, Ohringe, Krawattenaadeln, Collers, Manschettenknöpfe, Medallions, Anhänger, Horvrs., u. Damen-Uhrketten usw. in den denkbar einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.
Jetzt nur 75 Pf.

Bijouterie de Paris, Gr. Ulrichstr. 29.
Postversand nach auswärts nicht unter 6 Stück.

JK Turn-Verein Jahn, Merseburg.
Sonntag den 16. Oktober abends 8 Uhr findet in der „Kaiser Wilhelmshalle“ unser
Oktober-Vergnügen

statt, bestehend in:
Abend-Unterhaltung, Konzert, Turnerischen Aufführungen u. Ball bei vollem Orchester.
Hierzu laden wir Freunde und Gewerkschaftsgenossen zu zahlreichem Besuch ein.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein
Halle-Kröllwitz.
Sonntag, den 16. Oktober et., abends 7 1/2 Uhr im Lindenhof
Großer Theater-Abend,
ausgeführt von der Dramatischen Abteilung des Vereins. Zur Aufführung gelangt:
Jugendsünden, Volksdrama in 4 Akten.
Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Kurze Gasse Moritz Borks Rest. Kurze Gasse
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Gute Speisen und ff. Biere.
Der Obige.

Bazara
Probieren Sie mal
HIGH CLASS CIGARETTES
BAZARA
à 3 1/2 bis 5 Pfennig.
Hochfeine Qualität. Ueberall erhältlich.

Ammendorf. Mohrrüben
Gute, haltbare Speisekartoffeln sowie Futterkartoffeln gibt billig ab
Albert Kohl, Hauptstraße 90. O. Martin, Döiau.

Fahren Sie Ihre Briketts sich selbst
ab unserem Lagerplatz
Hordorferstrasse 1.
M. W., Phoenix, Kraft, W. W. Luckenau
mit **65 Pf.** pro Ctr.
Cecille, S. T. A. und Blitz
mit **60 Pf.** pro Ctr.
Pluto mit **55 Pf.** pro Ctr.
Ueber 50 Handwagen leihweise.
Verkauf auch Sonntags von 7-9 1/2 Uhr.

Sachse & Müller,
Kohl-Abt. Ed. Lucke & Ströfer.
Tel. 69.

Emaille-Schmortöpfe zu billigsten Preisen bei
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 99.

Schweisswolle
Schafwolle
Beunderwolle
garantiert nicht einfaufen empfohlen
Gebr. A. u. H. Loesch,
Strickwarenhandlung,
Grahe Ulrichstraße 36
Steinweg 30.

Plüschgarnitur,
Vertice, Kleiderhäuten, Stegisch, Hochschilde, Trumeaus, Spiegel, Herren-Schreibstisch, Büchererschrank, Chaiselongue, Ausziehtisch, Spiegel mit Säulen, Plüschstühle, Bettstellen, Matratze, Wasserschiff, Nachtschreibrücken, Säulen-Singerröhre, Plüschstühle, alles in sehr gutem Zustande, sehr billig
Friedrich Peileke,
Telephon 2450. Weißstr. 25.
Makulaturverk. Einossenschaftsbuchdruckerei

Für die Inserate verantwortlich: Rob. J. G. n. e. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. O. M. h. S.) — Verleger: norm. Aug. Groh, jetzt H. J. J. n. i. g. — Samml. i. Halle a. S.